

Der Missions-Arbeiter und Sabbathschullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Missionsliste.	289
Des wichtigsten Lebens!	289
Wort aus der Höhe	291
Der geliebteste	293
Vor einem Gebete und heiliger!	295
Wann wie ist man ein wahrer Missionsarbeiter?	298
Das Wort! auch die Wertung des Missionswertes.	300
Verhältnisse zur Vorbereitung	301
Der Beruf der Waise.	302
Wichtigste der Schriftvermittlung	302
Vertrag des protestantischen Missions-Vereins	304
Sabbath-School.	
Was ist der eigentliche Zweck der Sabbathschule	305
Die Verantwortlichkeiten des Sabbathschullehrers.	306
Einer trage das andere Last	308
Was der E. S. Lehrer beim Unterricht nicht thun soll	309
Jein Pflichten für Sabbathschullehrer	309
Sabbathschul-Verhalten auf der Lagerversammlung	310
Auch ein Gesellschafter	311
Niederlassung der protestantischen Sabbathschule	311
Berechnung	312
Angaben	312
Bemerkungen der Redaktion	312

— Unsere erste Lagerversammlung in der Schweiz wird in Verbindung mit einer Beratung der Brüder von den verschiedenen Arbeitsfeldern Europas vom 17.-27. August in Dranklingen stattfinden. Während den ersten Tagen wird man besonders das Vortourwerk berücksichtigen, und wir erwarten eine Anzahl unserer Agenten von Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Um diese Beratungen für unsere Agenten recht nützlich zu machen, werden eine Anzahl von Gegenständen erwogen und besprochen werden, und wir hoffen, daß diese Abhandlungen uns reiches Material für die kommenden Nummern des Missionsarbeiters bieten werden.

— Da der Ausdrack: "Vertreter der Internationalen Missionsgesellschaft, Basel," schon von mehreren Reifern dahin mißverstanden worden ist, daß sie die "Basler Missionsgesellschaft" darunter verstanden, und dort Anfragen stellen, und jene wieder sich bei uns befragten, so haben wir uns mit ih-

nen dahin verständigt, daß unsere Agenten auf ihren Adresskarten sich als "Vertreter der Internationalen Traktatgesellschaft" ausweisen und diese Karten somit mit unserem gemeinen Titel im deutschen Buchhandel, wie dieser auch in unseren Büchern selbst steht, stimmen. Wir ersuchen auch unsere Agenten, wemöglichst alle solche Mißverständnisse zu vermeiden.

— Wir hoffen, daß alle unsere Geschwister ihr Möglichstes thun werden, um den Missionsarbeiter unter uns zu verbreiten und Abkommen des für zu gewinnen, da seine Herausgabe dieses Jahr mit einem Verlus von über 500 Mark verbunden war. Je mehr unser Werk auf beiden Seiten des Ozeans wächst, um so nötiger ist der Austausch unserer Erfahrungen.

— Die "Biblische Nachweise" sind endlich für den Druck fertig. Selbst diejenigen, welche die alten haben, werden finden, daß es sich lohnt, die neue Ausgabe zu bestellen, da dieselbe ganz umgearbeitet und der Inhalt soviel vermehrt worden ist, daß sie jetzt als kleine Broschüre herausgegeben wird.

Es wurde beschlosson,

die nächste Sitzung des europäischen Rates in Dranklingen abzuhalten, in Verbindung mit der mitteleuropäischen Lagerversammlung vom 21.-27. August.

Der Zweck dieser Versammlung ist, den Arbeitern in den verschiedenen Missionsfeldern Europas Gelegenheit zu bieten, mit einander zusammenzutreffen, um die Bedürfnisse der verschiedenen Felder zu erwägen und sich mit einander zu beraten betreffs der besten Pläne zur Verbreitung des Wortes die Wahrheit vor die verschiedenen Nationen Europas zu bringen, und so das große vorgefertigte Ziel zu erreichen. Wir hoffen, daß ein allgemeines Interesse sich zeigen werde, und die verschiedenen Felder bei jeder Gelegenheit vertreten sein mögen.

S. N. Haskell, }
D. A. Olsen, }

Missions-Arbeiter

Sabbathschullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Traktat-Gesellschaft und des Sabbathschul-Vereins.

Abonnementpreis per Jahr: }
Fr. 1. 50; Mk. 1. 20; \$ 0. 30. } Missionsarbeiter, Basel.

Dritter Jahrgang. 1888. Nummer 4.

Wichtigkeit der Schriftenverbreitung.

(Schluß.)

Sich habe gesehen, daß junge Männer die Arbeit unternehmen, ohne sich mit dem Himmel in Verbindung zu setzen. Sie stellen ihre Herzhaftigkeit zu zeigen. Sie lachen über die Fehler anderer. Sie wissen den rechten Weg; sie wissen wie sie sich aufzuführen haben. Wie leicht sind sie im Stande der Versuchung zu widerstehen! Wie eitel ist es, an ihren Fall zu denken! Aber sie machen Gott nicht zu ihrem Schatz. Der Satan hat eine verstockte Schlinge für sie gelegt, und sie selbst werden das Gefächter der Einsässigen.

Unser großer Ankläger hat Werkzeuge, welche behändig nach Gelegenheiten suchen, seine Leute zu Grunde zu richten, wie der Löwe beim während sie als deine Freunde erscheinen, werden sie unversehens verderbliche Wesen. Sie schmetseln dir mit den Lippen, und bieten sich an dir zu helfen und dich zu unterstützen; aber "ihre Gänge erlangen die Hölle." Falls du auf ihren Rat hörst, mag es der Scheideweg für dich werden, der dich ins Verderben führt. Eine Schwärze von dem Gewissen beilegt, die Befriedigung einer schlechten Gewohnheit, eine einzige Vernachlässigung der hohen Ansprüche der Pflicht, mag der Anfang zu einem Lauf dienen, während du die ganze Zeit vergeblich Gott und seinem Werke dienst. Ein Augenblick des Unbedachtes, ein einziger Fehltritt, mag der ganzen Strömung eures Lebens eine andere Wendung geben, und auch in der verkehrten Richtung hinstreben, und ihr werdet nicht eher wissen, was euer Verderben verursacht hat, bis ihr den Nichtspruch hört: "Weisheit von mir, ihr Liebesthäter!"

Gewisse junge Leute wissen, daß das, was ich hier gesagt habe wahr ist, und ihren Lauf beschreibe. Ihre Wege sind dem Herrn nicht verborgen, obgleich sie von ihren besten Freunden, ja sogar von ihrem Vater und ihrer Mutter verborgen sein mögen. Ich habe mir sehr wenig Hoffnung, daß solche

von dem Lauf der Gesundheit und des Betragens umkehren werden. Andere, welche sich vergangen haben, bestreben sich, wieder „nächstem zu werden aus des Teufels Strick.“ Möge der treue Heiland ihnen helfen, sich fest wie ein Fels wider alle Unwahrheit zu stellen, sowie gegen die Schwelgereien derjenigen, welche suchen ihren Vorlab, recht zu thun, zu schwächen; oder welche Zweifel oder Ungläubigen zur Untergrabung ihres Glaubens an die Wahrheit ihnen beizubringen suchen. Zunge Freunde, verbringt auch nicht eine Stunde in der Gesellschaft derjenigen, welche euch unempfindlich für das reine und heilige Gotteswort zu machen suchen. Thut nichts vor Freunden, das ihr nicht auch vor dem Vater oder der Mutter thun würdet, oder dessen ihr euch schämen müßtet, vor Christus und den heiligen Engeln.

Erstliche mögen wägen, diese Warnungen seien nicht nötig für Leute, welche des Sackbats halten, aber diejenigen, welche dabei bestrift werden, wissen was ich meine. Ich rufe euch Jünglingen zu: Seit auf der Hut! denn ihr seit nicht im Stande irgend etwas zu thun, das den Augen der Engel Gottes und den seinen nicht offenbar wäre. Ihr könnt kein einziges böses Werk thun, ohne daß andere dabei berührt werden. Während eurer Laufbahn begehret, was für Material ihr zu dem Bau eines Charakters benötigt, ist sie zu gleicher Zeit einen mächtigen Einfluß auf andere aus. Verliert die Thatsache nie aus dem Auge, daß ihr Gottes Eigentum seid. Er hat euch mit einem unermesslichen Preis erkaufte, und ihr müßt ihm Rechenschaft ablegen für alles, was er euch anvertraut hat. Niemand sollte leicht rechnen an der Arbeit des Agenten oder des Kooperations, dessen Hände von der Sünde besetzt sind, oder dessen Herz nicht einmüßig mit Gott; denn solche werden der Sache der Wahrheit unanschuldichig schande machen. Diejenigen, welche Arbeiter sind im Missionsfeld, haben Gott besonders nötig, sie

zu führen. Sie sollten darauf bedacht sein, recht anzufangen, und dann ruhig aber fest auf dem Pfade der Reichthumlichkeit weiter gehen. Sie müssen entschlossen sein; denn Satan ist entschlossen und ausdauernd in seinen Bemühungen, ihren Fall zu bewerkstelligen.

Es ist höchst unklug, Unterschriften auf unsere Zeitschriften für nur wenige Wochen zu gewinnen suchen, wenn eine richtig angelegte Aufstreuung Abonnenten auf weit längere Zeit gewinnen könnte. Ein Jahresabonnement ist mehr wert als viele auf kürzere Zeit. Wird das Blatt auf nur wenige Monate genommen, so stirbt das Interesse gewöhnlich mit dem Abgang des Abonnements ab. Nur wenige erneuern ihr Abonnement auf längere Zeit, und somit würde viel Zeit verbraucht und sehr wenig dabei gewonnen. Mit nur wenig mehr Ausdauer und Geschicklichkeit hätten Jahresabonnemente gewonnen werden können. Ihr strebt nicht hoch genug, Geschwister; euer Name sind zu beschränkt. Ihr schenkt euren Werken nicht all die Ausdauer und die Geschicklichkeit, welche es verdient. Es treten in diesem Werke mehr Schwierigkeiten auf, als in vielen anderen. Beschäftigt, aber die Lehren, welche hier gelehrt werden, die Geschicklichkeit und Bildung, welche erforderlich, machen euch tüchtig für andere Gebiete, wo ihr zur Hilfe von Seelen wirken könnt. Diejenigen, welche ihre Lektion sozusagen schlecht lernen, und nachlässig und ungeschickt sind in ihrer Art und Weise arbeiten zu begegnen, würden ganz denselben Mangel an den Tag legen und dieselbe Ungeschicklichkeit in ihrem Umgang mit Leuten, falls sie die Pflichten des Predigers verrichten.

So lange sich die Agenten damit begnügen, Abonnemente auf kurze Zeit zu sammeln, werden sie nicht die nötige Aufmerksamkeit machen, um sie auf längere Zeit zu gewinnen. Der Agent sollte nicht in einer nachlässigen, gleichgültigen Weise an die Arbeit gehen. Sie müssen fühlen, daß sie

Gottes Arbeiter sind, und die Liebe zu Seelen sollte sie dazu anleiten, jedmögliche Anstrengung zu machen, das Licht der Wahrheit in den Reich ihrer Mitmenschen zu bringen. Vorsetzung und Gnade, Mittel und Zweck, stehen alle in enger Verbindung. Falls seine Arbeiter das Beste thun, was in ihren Kräften steht, so thut auch Gott für sie, was sie selbst nicht im Stande sind zu thun; es darf aber niemand erwarten, unabhängig und durch seine eigenen Anstrengungen erfolgreich zu sein. Es ist rege Thätigkeit, vereint mit festem Gottvertrauen, nötig.

Sparbarkeit ist vonnöten in einem jeden Teile von des Herrn Werk. Die natürliche Neigung unserer Jugend in diesem Zeitalter läuft darauf hinaus, die Sparbarkeit zu vernachlässigen und zu verachten, und dieselbe mit Geiz und Ungeschicklichkeit auf gleiche Stufe zu stellen. Die Sparbarkeit ist jedoch in Harmonie mit den größten Anstrengungen und Unternehmungen, und keine wahre Freigebigkeit kann ohne dieselbe zu Stande kommen. Es sollte niemanden in den Kopf kommen, daß es unter seiner Würde sei, Sparbarkeit zu studieren und die beste Art und Weise zur Verwertung der Ueberreste.

Christus sagte seinen Jüngern, nachdem er ein bedeutendes Wunder verrichtet hatte: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.“ Man könnte große Entwürfe für Gasthausrechnungen voraussetzen, welche aber ganz unnötig sind. Die Sache Gottes lag den ersten Zeitern dieses Werkes so nah am Herzen, daß sie höchst selten eine Mahlzeit in einem Gasthof nahmen, obwohl die Unkosten manchmal nicht mehr als einer Franken ausgemacht hätten, per Person. Aber junge Leute heutzutage sind nicht dazu geschult, sparsam zu sein, und eine unnütze Verschwendung folgt auf die andere, überall, wo sie auch sein mögen. In eifrigeren Fällen herrscht eine jüdische Verschwendung, welche allein genügen würde, eine

zweite Familie zu erhalten mit der richtigen Sparbarkeit. Falls unsere Jugend auf ihren Weisen einen genauen Bericht führen von allem verausgabten Gelde, Einzelsheit auf Einzelsheit, so werden ihre Augen geöffnet, und sie können ihre Verschwendung sehen. Während es nicht zu erwarten ist, daß sie ohne warme Mahnungen gehen, wie dies die ersten Arbeiter thaten in ihrem reisenden Leben, so können sie doch lernen ihre wahren Bedürfnisse mit geringem Kostenaufwand, als sie jetzt wünschen, daß nötig sei, zu befriedigen. Es gibt Geschwister, welche sich selbst verweigern um zur Sache Gottes beizutragen zu können; laßt die Arbeiter im Felde des Herrn von ihnen lernen und desgleichen thun, indem sie ihre Ausgaben auf die allernothwendigsten Dinge beschränken. Es wäre allen unsern Arbeitern zu raten, die Geschichte der Wadenher zu lesen, insbesondere diejenige ihrer Missionäre, und ihr Beispiel der Aufopferung und der Selbstverleugung nachzuahmen. E. G. White.

Der Feierabend mit seinem Lohn.

Matth. 20, 8-16.

Die Arbeit im Reiche Gottes ist wohl eine seltsame Arbeit, aber eine leichte Arbeit ist's nicht, weder die am eigenen, noch die an anderer Herzen. Der Boden, den es zu bauen gilt, ist oft genug ein steiniger Boden, und der Weinberg, der dem Herrn seine Früchte bringen soll, ein steiler und heißer Berg. Auch die Arbeit im Herrn ist Arbeit im Schweiß des Angesichts. Es ist noch keiner dem Ruf des Herrn gefolgt, der nicht auch in viel Mühe, Kampf und Leiden wäre hineingeführt und darin bewährt worden. Es ist wohl eine seltsame Arbeit, aber eine Arbeit, in der unermüdet, wie er einmal hier beschaffen ist, auch müde wird. Es kommt auch die Zeit, wo es heißt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

wo man wohl noch vieles möchte, aber man kann nicht mehr, man bereut's nicht, in den Kampf gezogen zu sein, aber man merkt, daß die Kraft abgenommen hat.

Da freut man sich des Trostes, den das Gleichnis „von den Arbeitern im Weinberg“ in seinem Schluß gibt, des Trostes, daß ein Abend kommt; dann dünkt einen wie Hönig und Honiglein, wenn die Verheißung laut wird: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden“ — „wirf hin die Last und eil' herzu, bald ist der schwere Kampf geendet, bald, bald der heisse Lauf vollendet, dann gehst du ein zu deiner Ruhe.“ Und das ist die ersehnte Ruhe, sondern auch den Lohn; man darf zu seiner Ruhe eingehen mit der Gewißheit, nicht umsonst gearbeitet zu haben. Ist man auch nicht fertig geworden, so ist's doch nicht vergebliche Arbeit gewesen. Der Hausvater im Gleichnis verlangt nicht, daß die Arbeit im Weinberg vollendet sei, sondern nur, daß man treulich bis am Abend gearbeitet habe. Es heißt einfach: „Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: „Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn.“ Aber wenn das uns über die Massen freut, so klingt es fast etwas frohend, wie das Gleichnis fortführt, nämlich: „Gib ihnen den Lohn, und habe an an den Letzten bis zu den Ersten.“ Also die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten, wie es der Schluß unseres Gleichnisses mit besonderem Nachdruck hervorhebt. Bei so ungleicher Arbeit doch der gleiche Lohn, und die empfangen ihn noch zuerst, welche ihn, da sie doch nur die kürzeste Zeit arbeiteten, am wenigsten scheinen verdient zu haben. — In der That ein merkwürdiges, in unsern irdischen Verhältnissen wohl fast unerhörtes Verfahren. In dieser Schlusswendung des Gleichnisses liegt offenbar seine Hauptspitze, und es ist wohl der Mühe wert zu forschen, ob nicht gerade diese Spitze sich gegen uns kehren und unser Herz treffen wolle.

Warum die Ersten die Letzten? nicht nur der Zeit der Belohnung nach, insofern die, die um die erste Stunde gedinget waren, vor jenen empfangen, sondern auch in Beziehung auf den Lohn selbst, insofern sie die zwölf Tagesstunden gearbeitet, für zwölf Stunden Arbeit auch nicht einen Heller mehr erhalten, als jene, die nur eine Stunde gearbeitet haben? Freilich auch die Ersten sind nicht betrogen worden, es ist ihnen vollständig gegeben worden, was ihnen versprochen war; an einen Groschen waren sie gedinget, einen Groschen haben sie empfangen. Es kommt wohl unter den Menschen leider hin und wieder vor, daß unverbittener Weise einem Arbeiter Abzug gemacht wird, daß der Meister ihm nicht gibt, was er ihm versprochen hat, was er ihm schuldig ist. Da ist's freilich nicht zum verwundern, wenn die Arbeiter nicht nur unwillig, sondern auch untreu werden. Ueber solche Herren ruft die Schrift aus: „Wehe dem, der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt und gibt ihm seinen Lohn nicht.“ Aber hier in unserm Gleichnis findet das durchaus keine Anwendung. Niemand hat einen Grund mehr zu fordern. Trotzdem, wenn auch nicht eine Ungerechtigkeits, so scheint uns doch eine gewisse Unbilligkeit in dem Verfahren des Hausvaters zu liegen, und wir glauben immerhin noch auf die Antwort des Herrn, mit denen er die murrenden Arbeiter abweist — „Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist und gehe hin! Ich will aber diesen Lohn geben, gleichwie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will mit dem meinen, siehst du darum schlecht, daß ich so gültig bin?“ — wir glauben immerhin noch auf diese scharfe Zurückweisung sagen zu können: „Herr, du hast soweit wohl ganz recht, du hast uns gegeben, was Du uns versprochen, du hast auch gewiß Macht mit dem deinen zu thun, was du willst; rechtlich zu fordern haben wir nichts, aber das ist doch sicher, daß du denen, die eine Stunde gearbeitet, viel höher

Güte erwiesen als uns, die wir drei, sechs, neun und zwölf Stunden in der Arbeit gestanden; und aus was für einem Grunde stand denn wir weniger deiner Güte wert, denn jene?“ In der That, einem menschlichen Arbeitsgeber dürfte es doch schwer werden, den Vorwurf einer gewissen Willkürigkeit von sich abzulehnen.

Aber hier müssen wir uns eben daran erinnern, daß wir ein Gleichnis vor uns haben. Es handelt sich ja nicht um eine irdische Arbeit, sondern um die Arbeit im Weinberg des Herrn; es handelt sich ja nicht um einen irdischen, sondern um den himmlischen Lohn. Und wenn wir dies bedenken, so liegen die Dinge ganz anders. Wir haben ein gewisses Recht, die Arbeit, die wir einem menschlichen Meister getan haben, sofern sie treu und gut war, als eine verbindliche Leistung anzusehen; an und für sich sind wir ihm ja keinen Dienst schuldig gewesen und an unserer Arbeit hat er keinen Vorteil und Gewinn. So hat denn auch der Knecht, der Tagelöhner, nach fleißiger Arbeit ein Recht, Lohn zu fordern. Aber anders ist es, wenn der Meister niemand anders als Gott. Schon ein Kind sieht zu seinem leidlichen Vater ganz anders als ein Knecht zu seinem Meister. Es würde doch wohl des Vaters Verwunderung erregen, wenn ein Kind, das von ihm gezeugt, ernährt, gekleidet, mit viel Liebe gehegt und gepflegt worden ist, für jede Dienstleistung Lohn beanspruchen wollte. Was das Kind auch thut, es ist nichts als der schuldige Dank. Es soll froh sein, einen solchen Vater zu haben, und eine Freude soll's ihm sein, ihm zu dienen. Aber noch viel mehr hat Gott uns alles gegeben, was wir sind und haben: Leben, Wohlsein, jede Kraft des Leibes, Verstand, Herz und Gemüt; zöge er seinen Oden zurück, so müßten wir vergehen und würden wieder zu Staub. Und die Hauptsache: wir hießen ihn Vater — aber was waren wir für Kinder? Kinder, wie der verworfne Sohn, Kinder, die dem Vater durch

die Sünde entfremdet gewesen, die seine Gaben vielfältig mißbraucht, die in ihrem Glauben hätten müssen untergehen, wenn nicht der Vater sich in Christo erbarmt, wenn er, der ja nicht im entferntesten auf sie angewiesen war, nicht aus lauter Gnade sich dazu verstanden hätte, ihnen nachzugehen und sie wieder in sein Haus und sein Reich aufzunehmen. Wer daher seine Arbeit im Reich Gottes noch als eine verbindliche Leistung ansieht als eine Gnade betrachtet, bei wem solche Arbeit noch nicht aus einem dankbaren, sondern aus einem lohnsüchtigen Herzen kommt, der gerade steht noch nicht im richtigen Verhältnis zu Gott, nicht wie ein Kind zum Vater, der hat sich gekäufelt, wenn er meint im Reich Gottes weit gekommen zu sein.

Und lassen wir nun auch den Lohn ins Auge. Bei dem Lohn, wie ihn menschliche Meister ihren Arbeitern aussteilen, da allerdings gibt es Unterschiede, ein Mehr und ein Weniger. Da kann, je nach der Arbeitsleistung, dem einen doppelt und dreifach so viel werden als dem andern. Aber was ist der göttliche Lohn? Der göttliche Lohn ist, daß er uns zu seinen Kindern annimmt, daß wir bei ihm sein, ihn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Hier kann doch kein Höheres verlangt werden. Man kann einen doch nicht doppelt und dreifach als Kind annehmen. Ist man einmal als Kind angenommen, so ist einem damit alles gegeben, was gegeben werden kann, und wer mehr begehrt, zeigt, daß er Gottes Gnade noch gar nicht versteht, daß er also im Reich Gottes nicht voran, sondern zurücksteht. Der göttliche Lohn besteht in der überfliegung göttlichen Erkenntnis und Erfahrung des Erbarmens Gottes. So wird einem der Lohn keineswegs geschnitten, wenn man Zeuge wird, daß sich Gott andrer auch noch erbarmt, ja sogar solcher, die erst in der letzten Stunde dem Rufe gefolgt sind, im Gegen teil, nur erhöht wird er, indem einem der Abgrund der Barmherzigkeit dadurch noch weiter erschlossen wird. Und wer das nicht

ist, wer reichlich sein, und scheinbar sehen kann auf den Nebenmenschen, der neben ihm bequidigt wird, der ist nicht weit gekommen in der Arbeit des Herrn, in der Arbeit an seinem Herzen, sondern ist auf der untersten Stufe stehen geblieben. Der göttliche Lohn bietet nicht Vergänglichem, sondern Unvergänglichem. Der aber mit dem Unvergänglichen nicht zufrieden ist, der ist offenbar noch ganz in den irdischen Begriffen drin, der hat noch wenig Himmelslust eingeatmet, der hat noch wenig Ewigkeitsgedanken gepflogen; der ist nicht ein Fortschrittmacher, sondern ein Zurückgebliebener im Himmereich.

So ist der Sinn des Herrn klar. Gott ist nicht ein Gott der Gerechtigkeit. Unser Gleichnis hebt die andere Bibelwahrheit nicht auf, daß Gott einem Soden vergilt nach seinen Werken, die Ersten sind zu den Letzten geworden nicht erst durch den Lohn, sondern sie sind es schon geworden durch die Verheertheit ihres Herzens, dadurch, daß sie im Himmereich statt Fortschritte Rückschritte gemacht haben.

Um des Meisters willen.

Gar herrlich sah es an einem heitern Frühlingsmorgen in Florenz, der Blume Mariens, aus. Die Strahlen der freundlichen Morgensterne beleuchteten nicht nur die vielen malerischen, engen Straßen, sondern drangen auch in das Atelier eines der berühmtesten Meister der Toskanischen Schule, des Künstlers Andrea Verrochio. Und doch, wie auch die Sonnenstrahlen die verschiedenen Wälder und Statuen vergolden mochten, keiner fand einen Widerschein auf dem blassen Gesicht des Jünglings, der, über seiner Staffelei gebeugt, ganz in seiner Arbeit vertieft war. Das jugendliche Angesicht, das unterschieden den Stempel eines genialen Künstlers trug, fehlte unwillkürlich die Aufmerksamkeit des Beobachters.

Flüchtig wurde der junge Künstler in seiner Arbeit unterbrochen. Eine betagte Frau trat zu ihm und sprach zu ihm mit gebührender Stimme: „Mein Sohn, der Meister wünscht dich zu sehen, gehe ungekündigt zu ihm.“ Unverzüglich legt Leonardo Farbendreht und Pinsel beiseite und geht eiligen Schrittes über den langen Korridor in die Kammer, in welcher sein geliebter Meister zwischen Tod und Leben schwebend, daliegt.

„Leonardo,“ fängt der Kranke mit schwacher Stimme an, „Leonardo, ich bin krank, werde vielleicht sterben, willst du mir einen Gefallen erweisen? Es ist vielleicht meine letzte Bitte an dich.“

Der Jüngling sinkt neben dem Krankenslager auf die Kniee, ergreift die abgegriffene Hand des Wiltenden und antwortet tief bewegt: „Mein Meister, auf deinen Wunsch bin ich bereit, irgendetwas hinzugeben, alles zu thun; um deinetwillen ist mir kein Opfer zu groß.“

Der Kranke wendete sich zu dem geliebten Schüler, blickte ihm lange in die Augen und flüsterte endlich: „Leonardo, mein Wils für das St. Johannis-Kloster — würdest du das für mich fertig machen?“

Leonardo schlug die Augen nieder. „Aber, Meister, dazu bin ich nicht tüchtig, würdest nicht; dein Werk wird verdorben sein, wenn ich es nur anrühre,“ versetzte er kleinlaut. Der Kranke lächelte und sprach in ruhigen, zuversichtlichem Tone: „Mein, mein, mein Sohn. Thue dein Bestes, arbeite um deinetwillen. Das Gemälde muß fertig gemacht werden, und du kannst es.“

Der Abend ist hereingebrochen. Von einer Dachkammer der Blumenstadt her ertönt die Stimme eines Beters. Es ist die Leonardos, „O Gott,“ so betet er, „hils mir, um meines Meisters willen, mein möglichstes zu thun. Ich hils nicht wert, das weiß ich, aber hils mir um deinetwillen.“

Ein Monat ist vergangen; für den jungen Künstler eine Zeit fleißiger, beharrlicher Arbeit; und tief in seinem Herzen ruht

Gewußtsein, daß die Stunde des Triumphes des verehrten Meisters gekommen ist. Abermals tritt er in das Krankenzimmer, stellt das vollendete Werk vor den Meister und sagt einfach: „Mein Bestes, Andrea, um deinetwillen.“

Zu seiner Ueberraschung bricht der Alte in Schluchzen aus und ruft unter Thränen: „Mein Sohn, mein Sohn, du hast es gut gemacht, ja wirklich gut. Ich brauche nie wieder Hand ans Werk zu legen — Florenz wird eines Tages stolz auf den Namen Leonardo da Vinci sein!“

Und wer wollte nicht gern von dem jungen Künstler lernen, um des himmlischen Meisters und Heilandes willen mit Freunden zu thun, was Er uns zu thun heißt! Wer wollte nicht immer wieder ihn fragen: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll!“ und um deinetwillen alles thun, was Er von uns fordert, mag es nun etwas Großes oder Kleines, etwas Schweres oder Leichtes sein! Laßt uns aber auch nicht vergessen, daß es weniger auf unser Thun selbst ankommt, als darauf, wie wir es thun, und daß Er nicht besonders die erfolgreiche Arbeit lobt, sondern vielmehr die Treue in seinem Dienst. Sagt Er doch nur den Ihn ergebenen Treuen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Die Zukunft des Arbeiters in diesem Werk.

Kein weltlicher Beruf, keine weltliche Stellung, von dem Kaiser auf seinem Throne, bis auf den bescheidenen Handwerker herab, bietet weder solche Ausichten, noch hat sie sich eine weltlichenswerte Zukunft vor sich, wie diejenige des Arbeiters in der Reichthümlichkeit Gottes, sei seine Stellung auch eine noch so bescheidene. David sah dies wohl

ein, als er sich dahin aussprach, die Stellung eines frommen Thürlührers am Hause des Herrn, derjenigen eines gottlosen Bewohners von Palästen vorzuziehen. Zeitlich sowohl wie ewig ist die Zukunft eines Arbeiters im Werke Gottes eine höchst wünschenswerte, und allen weltlichen Ausichten, seien sie auch noch so glänzend, entschieden vorzuziehen. Denn weltliche Stellungen und Errungenschaften müssen doch schließlich scheitern und zu Grunde gehen; die Sache Gottes jedoch wird triumphieren; sie wird siegen, wenn alle anderen Unternehmungen Schiffbruch erleiden; und diejenigen, welche sich mit Herz und Hand dem Werke geweiht und mit demselben Schritt gehalten haben, werden bereinst von Gott geehrt werden, vor allen anderen Geschlechtern auf Erden, von Adam bis auf das letzte Geschlecht.

Zu zeitlicher Hinsicht sind niemanden solche vorzügliche Gelegenheiten geboten zur Entwickelung seiner Fähigkeiten sowie zu Vervollkommnung eines symmetrischen, edlen, Christlich-antischen Charakters, als dem Arbeiter im Weinberge Gottes. In seinem Berufe mit seinen Mitmenschen, wo auch immer er wirken mag, werden seine Sinne beständig geschärft; er lernt seine Fehler am schnellsten kennen und sucht sich lozulagen gezwungen dieselben zu überwinden, falls er, wie er dies sollte, den höchsten Erfolg in seinen Bemühungen erzielen will. Hierin aber stehen ihm die Engel Gottes und seine Gnade in größerm Maße zu Gebote als irgend jemand anderem, der den Namen Gottes aufrichtig bekennt; und dies eben, weil sie bereitigt sind an Gottes eigenem Werk, dem großen Werk, das Er zu dieser Zeit auf der Erde verrichtet, nämlich seinem letzten, seinem Schlußwerk in der Gnadenzeit. Und sollte Gott nicht denjenigen, welche sich diesem Werke weihen, auch in reichlichem Maße Weisheit, Einsicht, Verstand — kurzum alles schenken, was ihnen not thun kann, um dieses Werk mit Erfolg zu fördern, dem es von Gott bestimmt ist, daß es siegen soll, und daß, allein von allen

Werten auf Erden, gewißlich den Sieg davon tragen wird!

Söhnen wir den Schleier heben, der das Sichtbare vor dem Unsichtbaren trennt, so würden wir wahrnehmen können, wie wichtig und wertvoll die himmlischen Wesen sind für die menschliche Gattung, und wie sie sich an diesem Werke beteiligen, und wie sie sich besonders interessieren für diejenigen, welche Mithelfer Gottes sind in den irdischen Dingen. Ihre Namen sind auf Engels Sippen und finden unzweifelhaft häufige Erwähnung vor dem Throne des Himmels. Gott selbst bestimmet für sie, was zu ihrem höchsten Besten dienlich ist; und was auch immer sie leiden und dulden müssen, in dieser Hochschule des Lebens, die unter göttlicher Leitung steht, so wird die Zukunft dieses Werkes es dennoch an den Tag legen, wer das beste Teil erwächst hat. Wird dann in der nahen Zukunft der Spatregen auf das Volk Gottes ausgegossen, so werden die treuen Arbeiter, welche mit dem größten Eifer und der rücksichtslosesten Hingebung sich dem Werke geweiht und in der Schule Christi den größtmöglichen Fortschritt gemacht haben, auch schon in dieser Welt geehrt und ausgerufen, und schweben vor Fürsten und Gemalten treten und ihnen die letzte Ehrenbüchse Gottes an die Welt bringen zu können. Sie werden die Welt bezeugen, denen der Herr Verantwortung übertragen kann; sie sind die Vorläufer der Gemeine Gottes geworden, und sind nun vorbereitet einer jeden Lage gewachsen zu sein, in welche sie gebracht werden könnten. Sie haben nicht nur gründlich gelernt sich selbst zu beherrsigen, sondern sie haben sich auch mit dem besondern Willen Gottes in dem Grade entwickelt, daß sie im Stande sind eine jede Lage des Lebens zu meistern, und sich eventuell über die größten Hindernisse und Schwierigkeiten hinwegzusetzen, denen andere, welche sich nicht am Werke des Herrn im Felde beteiligen haben, noch sich in der Schule Christi heranzubilden lassen, bald unterlegen müßten. Was könnte wünschenswerter sein, als einen Charakter dieser Art zu besitzen? Dem Arbeiter im

Werke Gottes ist die günstigste Gelegenheit geboten den selben zu entwickeln.

Doch nicht nur für diese Welt sind die Ausläufer des Arbeiters im Werke Gottes die günstigsten, sondern auch für jene Welt, für die Ewigkeit, in welcher die Schätze und Hüften sich Erheben auf, welche diejenigen aller anderen, die dort von dieser Erde eingegangen sind, aufwiegen werden. So er nach allen Anleitungen des Wortes und des Gehirns Gottes wirkt, Christi Ehre und die Förderung seines Werkes auf selbstlose Weise sucht, so er sich selbst erwidert und nicht scheut zu thun, was auch immer die Bedürfnisse des Werkes fordern, soweit seine Kräfte und die Umstände es ihm irgend wie möglich machen, so wird ihn Gott, der gerecht Richter, der einen jeglichen belohnen wird nach seinen Werken, auch auf entsprechende Weise in alle Ewigkeit erhöhen. Köstlich sind die Bereisungen, welche dies als Tatsache feststellen und dem selbstverleugnenden Arbeiter die Versicherung machen, daß seine Leiden, seine Trübsale, seine Entbehrungen, nicht vergebens sind im Herrn. David, in dem er durch den Geist Gottes redet, sagt, daß der Herr alle seine Tränen in seinen Schlauch sammelt; sie sind alle gezählt vor Gott, und der Arbeiter, der hinausgeht mit Thränen, und trägt köstlichen Samen, wird nicht nur wieder kommen mit Freunden und Vätern bringen, sondern seine perdenden Thränen werden aufbewahrt, gleich so vielen Kindern.

Ueberaus groß und herrlich ist der Lohn, der ihrer dort wartet. Daniel sagt uns, daß die Lehrer leuchten werden wie des Himmels Glanz, der von Edelsteinen strahlt und in unansprechlicher Herrlichkeit prangt; und er sagt ferner, daß jene, die viele zur Gerechtigkeit lehren, glänzen werden wie die Sterne, immer und ewiglich. Unerschöpflich sind die Betrachtungen, welche sich anstellen lassen, gegründet auf biblische Aussagen, welche die Zukunft eines Arbeiters im Werke Gottes in ein solch vorteilhaftes Licht set-

nisse nicht kennt, der ihr Leben nicht studiert, der es nicht versteht, wie die Grundwahrheiten des Christentums zu nehmen und den Herzen und Gewissen seiner Zuhörer in ihrem täglichen Geschäftsleben anzupassen sind. Solche Prediger, und nur solche, werden gewiß wirksam sein; und solche Predigten sind erforderlich, um den Zuhörern zum wahren Segen zu gereichen.

Die Brille in der Bibel.

Bibelgeschichten haben den Vorzug, daß sie alle Tage und überall da passieren können, wo Bibeln sind. In unseren lieben Vaterlande gibt es nun schon seit manchen Menschenalter viele Bibeln, gelesene und ungelesene. Auch anderswo, in mehr als dreihundert Völkern gibt es Bibeln, und wo sie gelesen werden, da streut der himmlische Samen den Samen des Wortes Gottes in Menschenherzen auch heute noch in der liebevollen Absicht, daß dieser Same hundertfältige Frucht bringen soll, die Gott geistlich und den Menschen wert ist. Wo aber die Bibel nicht gelesen wird, da entzweit sich der Mensch nicht nur den Segen des Wortes, sondern er thut sich geradezu Schaden; wer seine Bibel nicht liest, der schadet seinem Charakter. Das ist ein schlimmes Ding, wovon sich ein jeder ernstlich in Acht nehmen soll. Zur Warnung drucken wir die nachfolgende Geschichte aus einem alten Oster-Missionarblatt ab, welche wohl schon vor fünfzig Jahren passiert sein mag, aber ebenso und noch schlimmer auch heute passieren könnte.

In einer Stadt gehen etliche Jünglinge von Haus zu Haus, um eine Kollekte für die Bibelgesellschaft abzuhalten. Sie kommen hierhin und kommen dahin, empfangen hier Geld und Gut, dort mehr als sie wollen an Ausreden, Vorwürfen und selbst Spott und Schimpf; manch Bittwerferlein und ein fröhliches Auge, davon es wächst, aber wohl auch einmal einen Lacher eines Reichen, und

so daß es höchste Thorheit wäre, für irgend einen, dem es überhaupt möglich ist, sich dem Werke Gottes zu widmen, falls er verkommen würde, die ihm gebotene Gelegenheit zu ergreifen, sowohl für diese Welt wie auch für die Ewigkeit die größten Segnungen und geistlichen Vorteile zu suchen, welche Gott dem Menschen überhaupt zu göttlich gemacht hat.

Doch das Wenige, das gesagt wurde, sollte genügen, auch den Aelteren, der sich dem Werke noch nicht gewidmet hat, dazu anzuspornen, sich hinfort dem Herrn und seinem Dienste zu weihen, und zu wirken so lange die goldene Gelegenheit geboten ist, damit auch er teil haben kann an der Zukunft des Arbeiters im Weinberge Gottes, sowohl für diese Zeit als für die Ewigkeit. A. R.

Wer sind die großen Prediger?

Die großen Prediger der Welt sind jene gewesen, welche in direktem Mitgefühl mit dem menschlichen Leben standen und einen bestimmten Zweck zu erreichen hatten mit den Menschen vor ihnen. Aber durch Verfehlungen und schulmäßige Gewohnheiten, hat man heutzutage das Wort des Heilandes erkält, als ob es laute: Folget mir, und ich will auch zu Predigern von glatten Reden machen! Der Endzweck des Predigens ist keineswegs glatte Reden, sondern ein heiliges Herz. Sogenannte „feine“ Predigten haben nachst gute Predigten beinahe aus dem Feld geschlagen. Falls die Prediger mehr um ihre Zuhörer, als um ihre eigenen glatten Worte beorgt wären, könnten sie von weit mehr Nutzen sein. Das Predigen hat beinahe aufgehört einen lebenden Verkehr zwischen dem Herzen des Predigers und denen seiner Zuhörer nach zu halten. Gelehrsamkeit, Bescheidenheit, Redekunst sind wohl gut als beständige Einflüsse; aber kein Mensch wird Seelen gewinnen, der nicht die kloppenden Pulse seiner Zuhörer fühlt, der ihre Bedürf-

einen Blick dazu, davon das Silber rot wird, als wäre es eine russische Koppe.

Eine vornehme kinderlose Dame aber kniet und grüßt so besonders höflich und lobt die lieben Sammler, die für ein so gutes Werk thätig wären und die Mühe nicht scheuten, und reicht mit höchstem Anstand ihre eingewickelte Gabe hin. Der eine empfängt sie dankend und gibt sie dem andern zum Eintragen ins Buch. Der aber findet, als das Seidenpapier endlich abgestreift wird — nun was denn? ein Goldstück? — Nein, einen ganzen — Silbergroßen! „Gnädige Frau,“ sagt er, „Sie haben uns so freundlich empfangen, und diese Gabe ist so gering; hat vielleicht ein Verstum stattgefunden? Denn wenn sie das liebe Wort Gottes wirklich im Herzen hoch halten und seine Kraft an Ihrer Seele erfahren haben, werden Sie, zumal bei Ihrem großen Reichthum, gern etwas mehr geben als einen einzigen Groschen.“ Die gute Frau aber sieht plötzlich zehn Jahre jünger aus, so schönes Rot hat die Verlegetheit auf ihre Wangen gezaubert, und „wie?“ ruft sie aus, „wie? können Sie zweifeln, daß ich Gottes Wort lieb habe? Ich kann's nicht einen Tag entbehren, muß es immer und immer wieder lesen; es ist meine Speise Tag und Nacht, mein Trost im herannahenden Alter und“ — kurz, an Worten festete es ihr nun überhaupt einmal nicht. — „Also haben Sie selbst eine Bibel, und geben doch so wenig darauf und dafür!“ dringt der eine Sammler weiter in sie. — „Ach, ich sollte keine Bibel haben? Emille, bring doch einmal unsere Bibel her!“ Das Kammermädchen kommt mit der Bibel im schönen Saffianbunde, in der besitzigen Schreibe und — freilich darüber war noch ein zweites Futteral von Staub und Spinnweben. Die Dame möchte gern mit ihrer schönen Bibel sich brüsten und schlägt sie auf. „Ei, Emille,“ ruft sie plötzlich, „sieh, da liegt meine Brille, die ich seit Jahren verloren hatte, in der Bibel. Gottlob endlich finde ich sie wieder.“

Nun habe ich einmal in einem alten Bu-

che gelesen, die Welt gleiche dem Maultier Afrikas; wenn man ihrer am nötigsten habe, laufe sie unter einem weg und lasse einem an der Terebinthe hangen. Und ich habe oft gedacht, nicht bloß die Welt, sondern jede Sünde der Welt gleiche diesem Maultier des ungerateneren Sohnes; und absonderlich die Lüge gleiche ihm. In dem Augenblicke nun, wo sich die Brille zeigte, war auch das Maultier unter Frau von Afrikam hinweggerannt, und die Dame hing in den kranken Terebinthenzweigen ihrer eigenen Lüge.

Und wenn die lieben Sammler etwa den Ausspruch des verstorbenen Pfarrers Döring in Silberfeld kannten: Ein guter Kollektant müsse dreierlei Gaben haben, nämlich die Gabe der Bereitwilligkeit, zweitens die Gabe der Mäßigkeit und drittens die Gabe der Unverwundbarkeit, so war für diese edle Gabe der Unverwundbarkeit oder Unpundenz ein schönes Feld eröffnet, und mit ihrem scharfen Messer gelang es auch, die Dame von der Terebinthe abzuschneiden, wenn's auch ein bißchen weh that.

Merke: es ist gut, zuweilen etwas für eine gute Sache geben zu müssen; man bekommt dann auch etwas wieder.

Merke: wer etwas verloren, lange verloren hat, was er überall vergebens sucht, mag's in der Bibel wiederfinden. — *Auszug.*

Glaube verbunden mit Werken.

„Denn gleichwie der Leib ohne Geist ist, also auch der Glaube ohne Werke ist tot.“
Jak. 2, 26.

Die Epistel Jakobus wird von gewisser Seite verworfen, und selbst Luther nannte sie die Strohpfeile, weil er glaube sie sei im Apostel spruch mit den Schriften der übrigen Stellen und den Lehren unseres Heilandes. Wir aber eine sorgfältige Prüfung an, so werden wir finden, daß alle im Einklang mit einander stehen.

Es wird allgemein anerkannt, daß die Epistel

nach vorne,“ ruft uns einer zu, „und schreite vorwärts, dann wirst du glücklich hinüberkommen.“

„Aber ich sehe die Steine nicht.“
„Laß das Licht seinen Schein vor dich werfen, dann wirst du den zweiten sehen; den betrete und gehe weiter, beständig das Licht haltend, daß du den nächsten Stein vor dir sehen kannst,“ ist die Erwiderung auf meine Menglichkeit.

So sollten wir auch im täglichen Leben handeln. Unser Licht (Joh. 8, 12) muß stets von uns so gehalten werden, daß wir uns niemals selbst im Lichte stehen, das uns den Weg zu Jesu beleuchten soll; wir müssen vielmehr Glauben und Vertrauen in dieses Licht setzen und seinen Schein beständig vor uns haben. Handle heute, an diesem Tage thue deine Pflicht, der morgende Tag ist noch nicht dein. Gehe heute weiter, wenn es auch dunkel scheint für morgen, der morgende Tag wird schon helle werden.

Wodurch wird der Glaube erlangt? Röm. 10, 13. 14 lautet: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“ Wir glauben, daß das Licht Gottes, welches uns anvertraut worden ist, die dritte und letzte Gnadenbotschaft ist, und daß alle, welche derselben Gehorsam leisten, einstens den Stern werden können sehen und anrufen: „Siehe! das ist unser Gott, auf den wir harren und er wird uns helfen [selbst].“

Uns ist diese Botschaft gebracht worden durch Prediger. Wir freuen uns derselben und danken Gott für das herrliche Licht, welches uns gegeben wurde. Aber würden sich andere nicht auch freuen, wenn sie nur etwas davon wüßten? würden sie nicht auch gerne den Namen des Herrn anrufen und selig werden? Aber wie sollen sie ihn anrufen ohne davon gehört zu haben? Nun tritt die Frage an alle heran: Was thue ich, meine Mitmenschen dem

guten Glauben spricht als von etwas, das ein jeder haben muß, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Ebr. 11, 6. Paulus redet durch alle seine Schriften viel vom Glauben.

Aber wie sieht es um uns aus? Wir finden heute großen Unglauben, selbst unter den Verkündigern des Wortes; denn daß die Welt in sechs Tagen erschaffen worden ist, wie es ausdrücklich in Gottes Wort gesagt ist, wird fast auf allen Hochschulen bezweifelt und als ein Ding der Unmöglichkeit hingestellt. Warum nicht glauben, wenn die Bibel sagt: „in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht“?

Was ist eigentlich Glaube? — „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet.“ Ebr. 11, 1. Der Glaube beruht demnach nicht auf dem Schauen, sondern auf dem Vertrauen, welches wir haben in die Wahrheit von dem uns Mitgetheilten, das noch unsichtbar ist. Glaube gibt sich in gewöhnlichen Leben schon zu erkennen. Der Landmann säet seinen Samen, glaubt der Bereisung des Herrn, daß er mehrfruchtig dafür ernten kann. Was gibt dem Schiffer Mut? ist es nicht die feste Zuversicht, daß sein Kompaß richtig ist? Er blickt auf seinen Kompaß als Wegweiser; ebenso sollen Christen auf ihren Wegweiser, Jesum Christus, blicken, um durch den Sturm dieses Lebens hindurch kommen und glücklich das jenseitige Ufer erreichen zu können.

Manche Flüsse haben leichte Stellen, wo man mit Wagen übersehen kann, ohne die engerer liegende Brücke passieren zu müssen; eine solche leichte Stelle heißt Furt. Für Fußgänger hat man große Steine hintereinander, so daß sie trocknen Fußes hinüber für können. Versuchen wir es nun, mit einer guten Latz eine solche Furt zu passieren. Wir betreten kaum den ersten Stein so steigt der zweite auf, ob auch wirklich alle Steine da sind, um den Uebergang machen zu können, dann wir sehen sie nicht. „Halte das Licht

Kommenden Verderben zu entziehen? Zeigen wirklich meine Werke, daß ich an das baldige Kommen des Herrn glaube? Ich mag glauben, aber wenn keine Werke da sind, so ist der Glaube eitel oder tot, wie unser Text sagt.

Nicht alle können hinausgehen und predigen, aber alle können etwas zur Verbreitung der Wahrheit beitragen. Wenn wir den lebenden Prediger nicht senden können, so können wir die stillen Botschafter senden. Das Werk ist groß und wenige sind der Arbeiter. Dies wurde schon längst eingesehen und schon lange beten wir, daß der Herr Arbeiter in seine Ernte senden möge. Aber warum nicht selbst sagen: "Hier bin ich, sende mich!"? Auf solche Art würden unsere Gebete am besten erhört und Gott am meisten verherrlicht werden.

Wir müssen zur Erhöhung unserer Gebete beitragen und es nicht machen wie jener Mann, dem sein Nachbar sagte, er solle seinen Keller zuklopfen, damit seine Kartoffeln nicht verrotten. "D," sagte dieser, "ich vertraue auf Gott, der wird schon helfen, daß es damit keine Not hat." Am nächsten Morgen waren sie aber doch verrotten. War es Gottvertrauen, das der Mann an den Tag gelegt hatte? Ich nenne es Trägheit. Oder wie jener andere, der am Morgen gebetet hatte, der Herr möge sich der Armen und Wenden erbarmen; als ihn aber im Laufe des Tages ein armer Mann um etwas Essen ansprach, schickte er denselben zu seinem Nachbar. Sein fünfjähriger Sohn hatte das Gebet gehört und den Mann fortweisen sehen. Er sagte dann zu seinem Vater: "Vater, wenn ich dein Geld und dein Getreide hätte, ich hätte dein Gebet selbst erhört." "Wieso?" meinte der Vater. "Heute Morgen hast du gebetet, daß der siebe Gott sich der Armen möge annehmen, und nun, da ein armer Mann kommt, schickst du ihn zum Nachbar, obgleich du ihm ebensov gut hättest helfen können!"

Nach Wahrheit hungernde Seelen sind um uns, wollen wir sie speisen? Zu Feinknien's gefangene Seelen, für welche Christus starb,

findest du überall; willst du sie besuchen? Mache, von der Gerechtigkeit Christi entblößte Seelen sind nicht sehr ferne, willst du sie kleiden? Welch ein Feld öffnet sich vor unsern Augen? Hast du Glauben, so rufe ihn. Hier haben wir Bücher, Zeitschriften, Traktate, welche über alle Hauptlehren der herrlichen gegenwärtigen Wahrheit handeln; sollen dieselben in unsern Verlagsbüchern aufgespeichert liegen bleiben, oder willst du helfen, diese zu verbreiten, da du doch, wie du sagst, nicht im Stande bist zu predigen? Die Welt muß gewarnt werden, damit noch viele dem großen Weltbrande entgehen können. Du glaubst, daß der Herr bald kommen wird und bleibst ruhig hinter dem Ofen sitzen! Zeigen deine Werke da, daß du in Glorrie von der rechten Art ist? Könnte da nicht das Wort des Heilandes dein Ohr treffen, welches er in Matth. 25, 41-43 denen zuruft, die von seinem Angelicht verstoßen werden? Aber wenn du thust, was in deinen Kräften steht, so wird er zuletzt auch zu dir sagen: "Ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Hugo Schneppe.

Ein guter Wahlpruch.

Viele werden manchmal entnützt durch den Vorrang derer, welche in ihrem gewählten Geschäftszweige besseres leisten können als sie selbst. Sie sehen eine Höhe der Errungenschaft, welche zu erreichen sie nie hoffen können, und sind geneigt die Sache hoffnungslos aufzugeben. Als Die Bull, der berühmte Wollnützer, sich anno 1840 in Paris aufhielt, sagte er eines Abends spät nach Hause zurück, und, da die Nacht kalt war, besah er seinen Diener, in seinem Zimmer zu heizen. Letzterer zog einen aufsehnlichen Kasten vor das Kamin, worauf in großen Buchstaben geschrieben stand "Dreinholz." In Erwiderung auf Die Bulls erstaunte Frage, sagte ihm der Diener, daß der Kasten am Mittag jenes Tages wie er

Die Verhandlungen der Internationalen Traktat-Gesellschaft.

Die Gegenstände, welche auf den Sitzungen der I. T. G. Gesellschaft zur Sprache kamen, griffen in die wichtigsten Teile des großen Werkes der Verbreitung der dritten Engelsbotschaft ein, und manches kommt uns als ein willkommener Vorläufer von den außerordentlichen Ausdehnungen, welche die Reichs Sache Gottes in der sehr nahen Zukunft nehmen muß, und mit Freuden lesen wir in dem Bericht der Kommission für Beschlüsse Stellen wie die folgenden:

"Gegenwärtig liegen dringende Notwendigkeiten vor, Drucksachen in russisch, spanisch, portugiesisch, armenisch, griechisch, chineisch, indisch, polnisch, böhmisch, finnisch, hamaianisch, und noch in anderen Sprachen der pacifischen Inselbewohner herzustellen. In den meisten Ländern, wo diese Sprachen gesprochen werden, treten Personen zu Tage, welche ein tiefes Interesse für ihre Landsleute an den Tag legen, und sind von dem dringenden Verlangen besetzt, das Werk der Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit in ihren betreff. Ländern durch die Verbreitung von Drucksachen erweitert zu sehen. In manchen Fällen ist das Verlangen so groß, daß sie auf ihre eigene Verantwortlichkeit und Rechnung die Uebersetzung einiger unserer kleineren Werke in ihre respektiven Muttersprachen übernommen haben. Gegenwärtig besteht bereits ein gewisser Grad von Aufregung unter manchen Gliedern unserer Gemeinschaft, weil wir so langsam vorrücken mit dem Drucken in diesen Sprachen. Warum sollte nicht die Internationale Traktat-Gesellschaft sofort diese höchst dringende Arbeit in Angriff nehmen?"

Zu Unbetracht dieser und anderer Thatfachen, wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt, zur Erweiterung des Werkes in diesen Richtungen:

"\$ 2,000 (Fr. 10,000) des Ueberflusses der Fonds der Internationalen Traktat-Gesellschaft

wachte, auf Befehl seines Herrn überbracht worden sei. Als man den Kasten öffnete, enthielt er zwei und zwanzig Violinen und folgenden Brief: "Großer Meister! Die folgenden Zeichen, Glieder verschiedener Philharmonie Vereine, erklären hiemit, daß sie sofort aufhören werden auf den begleitenden Instrumenten zu spielen. Das gleiche Holz, aus welchem Die Bull Leben, Liebe, Mummer, Geduld, Leidenschaft, und Melodie hervorzubringen vermag, ist in den Händen der Unversetzten nur als Material für die Klammern anzusehen, welche deshalb den großen Meister bitten von dem Eingeschlossenen ein Auto-da-fé zu machen, und in dem aufsteigenden Rauch als von reumütigen Psalmsängern der edeln Kunst seinem Genius geopfertem Weihrauch zu erkennen."

Diese merkwürdige Epistel trug die Unversetzte von zwei und zwanzig jungen Männern. Drei Tage nachher gab Die Bull ein Essen, zu welchem er alle Sender des kostbaren "Dreinholzes" einlud. Jeder Gast hatte auf dem Tisch liegen, und daneben einen Wollnen vor sich liegen, und daneben einen goldenen Ring mit der Aufschrift: "Einigkeit und Ausdauer" — den jaghaften Liebhabern ein Stück verhängigen Raies, und eine himmlische Bezeichnung der Mittel und Wege, welche den Virtuosen selbst zum Ruhme gelehrt hatten.

Einigkeit und Ausdauer ist ein vortrefflicher Wahlpruch für jedermann. Sie sind nötig zum Studium, und nützlich für eine gute Arbeit, was auch immer sie sei, und gut zum Gebet. Es ist gut, manchmal allein zu sein, wo uns niemand stören kann, uns eingehend mit der zu verrichtenden Arbeit, und uns dann daran zu halten bis sie vollendet ist.



Schlechte Beispiele haben viel mehr Befolgen zu Grunde gerichtet, als die guten haben, zu retten vermochten.

sind für die Uebersetzung und Veröffentlichung solcher Traktate in fremden Sprachen zu verwenden, die unsere Verlagshäuser gegenwärtig noch nicht vorrätig haben, oder nicht in der Lage sind sie herauszugeben.

„\$ 1,000 (Frs. 5,000) derselben Fonds sind zur Kostendeckung der Verbreitung von dem durch unsere Verlagshäuser gestellten Lesestoff in fremden Ländern anzulegen.

„Liberale Gaben für die Internationale Traktat-Gesellschaft werden gewünscht, zur Vernehrung ihrer Betriebsmittel, damit die Zwecke, zu welchen sie gegründet wurde, gefördert werden mögen in höherem Grade.

„Unterricht ist zu erteilen zur Auszubildung junger Leute verschiedener Nationalität, die als Sekreäre und Korrespondenten im Interesse des Werkes in ihren betreffenden Ländern handeln können. „Eine Kommission von sieben soll die neuen Werte, welche im Laufe des Jahres von unseren verschiedenen Verlagshäusern herausgegeben werden, prüfen, und eine kurze Durchsicht derselben schriftlich verfassen mit Vorschlägen solcher Werke. „Als Mitglieder dieser Kommission werden vorgeschlagen: S. C. Chadwick, C. E. Miles, S. E. Seladen, A. S. Jones, C. A. Hall, S. R. Comrad und S. S. Danison.“

Das Werk der Kolportage.
Kapitän Edridge hielt eine sehr interessante Ansprache über diesen Gegenstand. Neben vielem anderem Guten sagte er:

Als das Werk vor wenigen Jahren begann, hatte es nur wenige wohlwollende Freunde, jetzt aber hat es ihrer in Menge; dennoch wissen wir diesen Zweig des Werkes Gottes nicht halb wertzuschätzen. Wir verkaufen nicht einfach Bücher für deren Geldwert, sondern, was weit kostlicher ist, wir retten viele kostliche Seelen. Unser Geld ist die Welt. Unmittelbar nachdem wir das Werk anfangen, schien alles entmutigend, aber der Grund lag darin, daß wir kein System hatten. Doch vor ungefähr zwei Jahren haben wir die Notwendigkeit systematischer Organisation ein. Manche wagten sich kaum an einen Versuch, aber der erste Staat, der den Versuch machte, fand ihn erfolgreich. Es waren Leiter nötig; und allenthalben wo ein Staatsagent oder Leiter ist, hat sich das Werk der Kolportage auch als erfolgreich

herausgestellt. Es muß fortfahren sich mit Erfolg auszubreiten, bis es die ganze Welt umfaßt. Unsere Weihe zu Gott und seinem Werk verlangt von uns, daß wir beständig alles aufbieten, das bestmögliche zu thun. Sollen wir dies zu thun versuchen, kommen wir unserem Gelübde vor Gott nicht nach. Keines sollte sich zufrieden geben ein Zuschauer zu sein; jedermann vermag etwas zu thun in diesem Werk. Urteilt nicht nach schönen Worten, sondern urteilt nach den Werken. Ernst, als ich noch Schiffskapitän war, brachte ich einen Missionar und seine Gattin von Afrika. Sie erbaten sich das Vorrecht, in der Kajüte beten zu dürfen. Es wurde gestattet. Allmählich entwickelte sich ein Interesse. Die Klust zwischen den Offizieren und der Mannschaft ward bald überbrückt, und der Herr segnete die Bemühungen seiner Diener, und als sie das Schiff verließen, weinten die Matrosen wie die Kinder. Wo sind diejenigen unter uns, welche bereit stehen um Jesu willen Lasten zu tragen? Sollen wir die Grenze ziehen gezogen gebildet und ungebildet, weiß oder farbige, arm oder reich? Nein! Zu jedem Menschen müssen wir unsern Nächsten sehen. Alle müssen gewarnt werden. Wie sind aber die Massen alle zu erreichen? Der Prediger sind gänzlich zu wenige, zu wenige; aber wir können Druckmaschinen schicken. Grobste Kolportage können gehen. Der wahre Kolporteur ist hoffnungsvoll und freudig. Der Fehler mit vielen liegt in ihrer Unthätigkeit sie haben Arbeit nötig. Um hoffnungsvoll zu sein, muß man thätig sein. In einem Staate besuchten die Kolporteur 60,000 Familien. Ein Buch wurde in je einem aus sieben Häusern gelassen, und Hundert von Bestellungen auf unsere Zeitschriften wurden gemacht. Tausende von Arbeitern können sich auf die Weise selbst unterhalten und dadurch manche der finanziellen Sorgen unserer Verlagshäuser lösen. Ich habe keine Befürchtungen hinsichtlich des Erfolges der Kolportage.

attenthalten sollten zuverlässige Geschwister ermutigt werden. Ich dem Werk des Kolportierens zu weihen. Es hat eben erst einen Anfang gemacht. Gegenwärtig sind in den Ver. Staaten 500 Kolporteur, und circa 100 in anderen Teilen der Welt. Im Laufe des verfloffenen Jahres wurden \$ 250,000 (Frs. 1,250,000) Wert Bücher verkauft durch Kolportage. Ein halber Eisenbahnwagen voll Bücher wurde in einem Tage abgefördert. Bald erwarte ich den Tag zu sehen, wann die Sonne nie untergehen wird für unsere Kolporteur.

Ich sehe der erneuten Erde entgegen und bin überzeugt, daß der Kolporteur eine ebenso glänzende Krone erhalten wird, als nur einer, der dorthin kommt.

Die Unsterblichkeit in den Schlaf wiegen.

Wenn der physikalische Mensch nicht denken kann, und wenn ein geistiges Wesen in ihm alles Nachdenken thut, wie kann ein wenig Chloroform, einem völlig wachen Menschen eingegeben, äußerliche Bewußtlosigkeit hervorbringen? Vermag es wirklich die innere unsterbliche Seele in den Schlaf zu wiegen?

Vor kurzem wünschte Dr. Baumann, von Süd-Karolina, eine Operation an seinem Auge vorzunehmen zu lassen. Um den Schmerz zu vermeiden, den er sonst genötigt gewesen wäre auszuhalten, beschloß er, Chloroform zu nehmen. Das Letzte, dessen er sich erinnerte, war ein Gefühl der Schläfrigkeit, und das Nächste, dessen er sich bewußt wurde, war, daß er aufwachte, indem er fragte: „Haben sie jetzt noch nicht fertig gemacht?“ Darauf man ihm sagte, daß es „alles vorüber“ sei. Dann stieg unwillkürlich die Frage unsterblichen Seele, während dieser Operation — falls ich solch einen persönlichen Denker, der in meinem Körper lebt, habe, der unabhängig vom materiellen Menschen denkt?“

Kann Chloroform das Unsterbliche vom Nachdenken aufhalten? Sicherlich hindert es den Mensch am Nachdenken. Ob das wohl der Mensch selbst ist, oder ein persönliches Wesen in ihm? Wenn die Seele unabhängig vom Körper denken kann, dann kann keine Eigenschaft des Körpers ihre Denkkraft bewegen. Das Unsterbliche kann nicht abhängig sein von der Sterblichkeit des Verstandes; denn warum sollte es die unsterbliche Seele im Nachdenken hindern, wenn auch die sterbliche Hülle schlief? Wir fragen wieder: Kann Unsterblichkeit durch Chloroform in den Schlaf gezwiegen werden? — Auszug.

Der Weg des Erfolgs.

Wer auch immer ein Missionsfeld betreten will, um etwas für den Herrn zu thun, sollte gründlich mit der Schrift vertraut sein. Wenn man das Wort Gottes selbst versteht, kann man auch anderen zur Kenntnis derselben verhelfen. Jeder Missionsarbeiter sollte nahe zu Gott leben, daß der auch ihm nahe sein kann. Und er darf erwarten, Erfolge und Siege zu erringen, falls er das Werk in Demut und Gottesfurcht angreift. Aber es gibt keine andere Sicherheit, außer einem gründlichen Verständnis dessen, was die Schrift sagt, und der Ausübung und Beschäftigung ihrer Lehren in täglichen Leben und Wandel. Frage sie mit dir, lieber Mitarbeiter, wo auch immer du sein magst. Auf die Weise wirst du vorbereitet werden wider die Täuflungen, die zur gegenwärtigen Zeit die Welt anfüllen, und wirst den Sieg durch Jesum Christum, unsern Herrn, davontragen.

— Wie mancher hat sich schon seinen Lebensweg verborgen, weil er nicht in Geduld warten konnte auf Gott, der Reinen vergibt und auf der Zivildenkung nicht in Treue zu beuhen wußte, was ihm hier durch Gottes Führung geboten ward. — Barth.

Die Bibel — was ist sie dir?

„Die Bibel ist das Buch der Wücher, die Quelle des ewigen Lebens, des Trostes und der Stärkung für alle Unglücklichen und Angetroffenen; ein Schild und eine Waffe der Unschuld, ein Erwecker der geistig Schlafenden; ein Führer aus dem Labyrinth der Sünde; ein schreckliches Gericht denen, die in der Sünde verharren. Ein Buch, dem kein gleich ist auf Erden, dessen Inhalt wie der Blick Gottes selbst so tief in jede Seele bringt, das so durch und durch wahr ist, weiser als alle Geschichtsbücher, reicher als alle Lehrbücher, schöner als alle Dichtungen der Welt, mehr zum Herzen bringend als Mutterrede und doch wieder von solcher Geistesstärke, daß auch der Klügste es nicht erschöpft; zugänglich den Einkaltigsten und auch den Gebildeten noch erhebend, noch läuternd; ein überirdisch Licht, von mehr als Sonnenglut durchflammt; ein Anhauch des Ewigen, der dem Glücklichen mit ten in süßer Erdennacht ein tiefes Beträumen weckt und den Lebenden in der bittersten Ernennung mit unaussprechlicher Wärme durchdringt; das Wort von Jenen, vor dem Bessager zusammenbröckelt und vor dem Paulus selbst verbummelt und erblüdet; das Wort, das da buhelt und löset, löret und lebendig macht.“

Eine umfassendere Schilderung von dem Zweck und der Wirkung der Bibel in so kurzen Worten läßt sich schwerlich finden, als die obige, welche aus Dr. Graus Bibelwerk entnommen ist.

Die größten Denker aller Nationen haben sich in Demut vor der göttlichen Wahrheit dieses Buches gebeugt.

Goethe sagte: „Eigentümlich lernen wir nur von Büchern, welche wir nicht beurteilen können. Der Verfasser eines Buches, das wir beurteilen könnten, müßte von uns lernen. Deshalb ist die Bibel ein ewig wirksames Buch. So lange die Welt steht, wird niemand aufhören und sagen: Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen. Ich bin überzeugt, daß die Bibel immer schöner wird, je mehr man sie versteht, das heißt, je mehr man einseht und anhängt, daß jedes Wort, das wir allgemein auffassen und im

besonderen auf uns anwenden, nach gewissen Umständen, nach Zeit- und Ortsverhältnissen einen eigenen, besonderen, unmitttelbar in die buellen Bezug gehabt hat.“

Der berühmte Philosoph Kant bekennet in einem Briefe, den er 1796 an den Abbe Steyes schrieb: „Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne welchen ich elend wäre.“

Der berühmte englische Staatsman Gladstone sagte einmal: „Wenn ich befragt würde, was das Heilmittel für die tieferen Leiden des menschlichen Herzens sei, wöhrn der Mensch auf seiner Lebensreise durch diese Welt bilden soll, um die Kraft zu erlangen, vermöge welcher er die Prüfungen des Lebens bestehen und dessen Trübsale erdulden könne, so weiß ich keine andere Antwort als die, welche in dem Liede: „The old, old Story.“ [Das alte, alte Lied] besungen, in dem alten, alten Buch enthalten sind durch die alte, alte Erfahrung bestätigt wird, und welche die größte und beste Gabe ist, die der Menschheit je geschenkt worden ist.“

Der Pfarrer Blanc in St. Gilles, der langsam an einem Krebsleiden starb, das bereits angefangen hatte, seine Zunge anzufressen, nachdem es schon entsetzliche Verwüstungen in seinem Gesicht angerichtet hatte, sagte zu Adolf Mond: „Stieber Bruder, ich will, was mir noch von meiner Zunge bleibt, benutzen, um das Lob des Herrn zu singen!“ Mond setzte hinzu: „Da möge man, so viel man will, über die ‚Eingebung‘ oder das Dogma hin und herreden: der Glaube, welcher eine solche Sprache in den Mund legt, ist die Wahrheit, und das Buch, das ihn nährt, das Buch Gottes.“

Kein anderes Buch kann diesem Buch zur Seite gestellt werden. Die höchste Weisheit in menschlichen Büchern, die nicht von der Bibel entlehnt ist, erblickt vor der göttlichen Wahrheit der Bibel, wie die Sterne vor dem Glanz der Sonne.

Professor Max Müller, der berühmte Orientalist, sagte in einer Rede vor der British Association, welche die Bibelgesellschaft in London und Ausländischen Bibelgesellschaften in Paris hielt, daß ich seit vierzig Jahren in der Erfüllung meiner Pflichten als Professor

mir doch nicht gern mit nach Hause gehen wollte, will ich mit Eurer Erlaubnis alle Abende, wenn die Arbeit vorbei ist, in Euer Wohnzimmer kommen und dort schreiben.“ Eine solche Bitte konnte man ihm nicht abschlagen. Man gab ihm auch das Licht dazu. So kam denn der Bekänder alle Abend und schrieb, bis er sich das ganze Neue Testament abgeschrieben hatte. Später tauschte man ihm sein geschriebenes Exemplar für ein gedrucktes aus. Noch heute wird jenes geschriebene Testament als ein Denkmal des Hungers nach dem lieben Worte Gottes bei der Londoner Bibelgesellschaft aufbewahrt.

Jesus Christus, selbst der Kern und Stern der heiligen Schrift, ermahnt zur ernstigen Forchtung darin. „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeiget.“ Er preißt die selig, die „Gottes Wort hören und bewahren.“ Er verheißt, daß, wenn seine Worte in uns bleiben, wir bitten werden, was wir wollen, und es soll uns widerfahren. Er beschreibet das Halten seines Wortes als ein Zeichen, daß wir ihn lieben, und das Nicht-halten seiner Worte als ein Zeichen, daß wir ihn nicht lieben. Er verheißt, daß, wenn wir seine Worte in uns wohnen lassen, er und der Vater zu uns kommen und auch Wohnung bei uns machen werden. Er vergleicht den, der seine Rede hört und sie thut, mit einem, der sein Haus auf einen Felsen baut, und den, der sie hört und nicht thut, mit einem, der sein Haus auf den Sand baut. Er bezeichnet das Wort Gottes als das einzige Mittel unserer Heiligung. „Heilige sie in deiner Wahrheit dein Wort ist die Wahrheit.“ Schließlich schildert er in dem Gleichnis vom Säemann die verschiedenartige Aufnahme des Wortes Gottes seitens der Menschen. Leset, welche Aufnahme hat das Wort Gottes bei dir gefunden? Bist du der hartbetretene Weg, der flache, feinsteigste Boden, der unreine, mit Dornen besetzte Boden, oder das gute Land, welches den Samen des göttlichen Wortes empfängt, versteht, bewahrt und reichliche Frucht tragen läßt?

— Was auf der Wahrheit ruht, wird durch die Prüfung stärker.

Sanskrit in der Universität Oxford so viel Zeit dem Studium der heiligen Bücher des Ostens gewidmet habe wie irgend ein anderer Mensch der Welt. Und ich wage es, dieser Versammlung zu sagen, was ich als den einen Grundton — so zu sagen den einen Akkord — aller dieser sog. heiligen Bücher, sei es die Beda der Brahminen, die Purana von Siva und Wischnu, der Koran der Muhammedaner, die Zendavesta der Buddhisten, gefunden habe, den einen Grundton, den einen Akkord, der sich durch alle hindurch zieht, ist die Seligkeit durch Werke. Sie alle lehren, die Seligkeit müsse erkaufet werden; und daß der Kaufpreis ihre eigenen Werke und Verdienste sein müsse. Unsere eigene Bibel — unser heiliges Buch aus dem Osten — ist von Anfang bis zu Ende ein Protest gegen diese Lehre. Gute Werke werden allerdings auch in diesem heiligen Buche aus dem Osten gefordert, und zwar noch stärker als in irgend einem anderen heiligen Buche des Orients; aber sie sind nur der Ausfluß eines dankbaren Herzens, — sie sind nur ein Dankopfer, die Früchte unseres Glaubens. Sie sind nie das Lösegeld der wahren Jünger Christi. Laßt uns nicht unsere Augen verschließen gegen das, was edel und wahr ist, und wohltauret in jenen heiligen Büchern; aber laßt uns die Hindus, Buddhisten und Muhammedaner beschreiben, daß es nur ein heiliges Buch des Ostens gibt, das ihr Trost sein kann in jener erlösenden Stunde, in welcher sie Abschied nehmen müssen von dieser Welt. Es ist jenes heilige Buch, das die gewißlich wahre und aller Annahme werthe Botschaft enthält, die allen Menschen — Männern, Frauen und Kindern — gilt, nicht bloß uns in die Welt, die Sünden der Welt zu machen.“

Was ist dir dieses Wort? Hungerst du danach? Wir müssen uns schämen, wenn wir hören, wie sich oft die Leute in Zeiten, wo das Wort Gottes theurer war im Lande, um das selbe bemüht haben. Ein armer irländischer Bauer sprach einst seinen Gutsbesitzer an: „Leset mit doch Euer Neues Testament!“ Dieser wollte aber nicht, weil er fürchtete, es könne ihm verloren gehen und kein anderes zu bekommen sein. Da erklärte der Bauer: „So will ich es mir abschreiben, Papier, Tinte und Tintenwellen will ich mir kaufen. Und da Ihr es

Bericht des Missionsarbeitsvereins für das mit dem 30. September 1888 ablaufende Vierteljahr.

Gesellschaften	Mitglieder		Abgehende Mitglieder		Neu beigetretene Mitglieder		Missionsarbeit		Einnahme		Ausgaben		Bilanz	
	Mitgl.	Abg.	Neu.	Abg.	Missionsarbeit	Einnahme	Ausgaben	Bilanz	Mitgl.	Abg.	Neu.	Abg.	Bilanz	Abg.
Agnesen*	5	3	2	2	1078	45	1430	200	2	1				
Basel	68	25	145	186	8020	985	11480	200	2	1				
Biel	19	17	25	151	713	443	200	80						
Christen-de-Fonds*	28	51	25	612	2094	1588	386	108	1	6				
Katholiken*	24	44	61	10	1536	441	3614	55	1	1				
Waisenhaus	8	6	10	2	1104	163		33		2				
Kantonsrat	80	44	12	306	7036	1165	730		1	1				
Büch	43	4	14	6	80	92		20						
Waisen, Frankreich	6	8	12	12	1684	96	48	75						
Solingen, *Deutschland	18	11	11	3	2352	49	240							
Köln, *Deutschland														
Wien, *Deutschland														
Agnesen u. Engländer	1	1	4	4	270	10		2						
Total	220	214	85	315	26503	4747	6358	575	22	5	11			

Kampfangene Beiträge.

Gesellschaften	Empfangene Beiträge		Kampfangene Beiträge		Gesellschaften	
	Fr. St.	Gr.	Fr. St.	Gr.	Empfangene Beiträge	Kampfangene Beiträge
Agnesen	6.75		943.79			
Basel	167.04		69.95			
Biel	60.80		19.25			
Christen-de-Fonds*	281.15		47.75			
Katholiken*	214.65					
Waisenhaus	33.70					
Kantonsrat	176.20					
Büch	3.50					
Total	943.79		1080.74			

* Die mit einem Stern bezeichneten Vereine veröffentlichen ihre Berichte von dem vorigen Quartal beigefügten eingetragenen Aufnahmen in den *Arbeiter*; es liegt nun deshalb hier ihr halbjährlicher Bericht vor.

Sabbathschule.

Schugmittel steht ihnen zu Gebote gegen solche Täuschungen, außer der hl. Schrift? Auch sie haben not gegründet und befestigt zu werden in den Wahrheiten des Wortes Gottes. Und der einzige Ort, wo sie eine systematische Schulung in den Wahrheiten der Bibel erhalten können, ist die Sabbath-Schule. Ich sage nicht, daß die Schule die Pflicht der Eltern zu erfüllen vermag, auch nicht, daß sie die Stelle elterlicher Fürsorge und Belehrung ausfüllen kann. Aber ich muß wiederholen, daß die Kinder, oder die meisten von ihnen, einzig in der Sabbath-Schule systematischen Unterricht in der hl. Schrift empfangen. Die Wichtigkeit dieses Unterrichtes läßt sich nicht zu hoch schätzen.

Es gibt nur ein Weg, auf welchem man geübt werden kann, und das ist durch die Wahrheit. Der Psalmist sagt: „Das Gesetz Jehovahs ist vollkommen, wiederherstellend die Seele.“ Ps. 19, 7 [Übersetzter Uebers.] Es hat eine befehlende, wiederherstellende Macht, und die Kinder müssen dies. Die Kinder können bewahrt bleiben vor der Macht der Verführung und des Sertums, falls ihnen die Autorität des göttlichen Wortes stets vor Augen gehalten wird.

Doch, indem ich für die Interessen der Sabbath-Schule einstreite, nehme ich mich nicht allein der Kinder an. Die Sabbath-Schule ist der Ort für die Eltern, sowohl wie für die Kinder; falls die Eltern würdigen, daß ihre Kinder die Sabbath-Schule

Die Wichtigkeit der Sabbath-Schule.

Bertrag, abgehalten bei Anlaß der Lagerverammlung in Kramlingen, von J. G. Wegmann.

Die Gemeinde kann keine Interessen von größerer Wichtigkeit haben, als diejenigen der Sabbath-Schule. Wir alle kennen die Wichtigkeit, die Kinder zu retten; aber wir schätzen nicht immer die Mittel, wodurch sie gerettet werden müssen. Im 4. Band des englischen Werkes „Great Controversy“ das auf deutsch unter dem Titel „Licht und Finsternis“ erscheinen soll, — ein Buch von unberechenbarem Werte — findet sich ein Kapitel, betitelt „Die hl. Schrift ein Schugmittel.“ Es wird dort gesagt, daß Satan, durch den Spiritismus, in Zukunft noch die Erscheinung unserer wertesten Freunde, welche in ihren Gräbern sind, vor uns auftreten lassen wird, um auf unsere Gefühle einzuwirken und uns dadurch zu täuschen zu unserem Verderben. Auch wird dort die Aussage gemacht, daß alle überunden werden, welche nicht gegründet und befestigt sind in der Wahrheit der hl. Schrift. In Matth. 24 sagt der Herr, daß falsche Christi große Wunder und Zeichen thun werden, wo es möglich wäre auch die Auserwählten zu verführen.

Wir haben Grund zu glauben, daß er den Kindern die Gestalt ihrer geliebten, doch verstorbenen Eltern vorführen wird, und welches

Köben und sich mit deren Vorrechte auf die Dauer zufrieden geben sollen, müssen sie mit ihnen gehen und selbst Platz nehmen in den Klassen. Sagt man ihnen aber, oder gibt ihnen zu verstehen, daß die Sabbaths-Schule einzig für Kinder ist, so werden sie darauf rechnen, dieselbe ebenfalls zu verlassen, sobald sie größer sind. Sie werden beständig der Zeit entgegensehen, zu der die Schule nicht länger für sie sein wird. In solchen Fällen erprieht ihnen aber nur wenig Vortheil aus den guten Gelegenheiten, die ihnen dort geboten werden.

Außerdem ist die Belehrung in der Sabbath-Schule allen Klassen angepaßt. Ich habe soweit noch niemand getroffen, der im Stande war alle Fragen in den Lektionen ohne Studium zu beantworten. Es ist dort etwas für jedermann zu lernen, und die Belehrung ist wertvoll für alle.

Die Adventisten vom siebenten Tage haben, mehr als irgend eine andere Gemeinschaft, die Sabbath-Schule zu einer Schule für die ganze Gemeinde, für Eltern und Kinder zusammen, gemacht. Es ist dies eine der wichtigsten Züge unserer Schulen. Falls es nun irgendwelche Gemeinden in unserer mittel-europäischen Konferenz gibt, welche diese Lehrmethode noch nicht eingeführt haben, so möchte ich denselben ernstlich anempfehlen, sie einzuführen, und sollten irgend welche Eltern innerhalb der Grenzen dieser Konferenz sein, welche nicht die Sabbath-Schule besuchen mit ihren Kindern, so möchte ich ihnen die Nothwendigkeit ans Herz legen, ihren Kindern dadurch mit gutem Beispiele voranzugehen, daß sie selbst regelmäßig in die Sabbath-Schule gehen. Es ist dies ein sicheres Mittel, das Interesse der Kinder selbst zu vermehren, und sie werden, indem sie dies thun, einen Segen finden, für sich selbst sowohl wie für ihr Kinder.

Die Resultate der Bemühungen unserer Gemeinschaft im Interesse des Sabbath-Schulwerkes waren höchst erfreulich. Die Anzahl von Schulen im Jahre 1887 war mehr als

1000, die Mitgliederzahl ungefähr 25,000. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl sind Mitglieder der Gemeinden. Die Gaben der Schulen für dieses Jahr betragen sich auf 75,000 Frs. Es ist dies eine wichtige Angabe, die am besten zeigt, was das wirkliche Interesse der Schulen für das Werk Gottes ist.

Nach hin nicht im Stande über die Einzelheiten des Wertes in allen Theilen des Feldes zu reden; ich kann nur von dem Theile sprechen, mit welchem ich bekannt bin. In Kalifornien wurde beschloffen, die Sabbath-Schulgaben für ein gewisses Quartal der Mission in Australen zukommen zu lassen; die Beamten der Allgemeinen Sabbathschul-Vereinigung aber sagten voraus, daß, falls solch ein Verfahren eingeschlagen würde, die S.-S.-Fonds erschöpft und die Allgemeine Sabbathschul-Vereinigung nicht unterhalten würde. Um dieser Klage zu begegnen schenkten die S. Schulen von Kalifornien der Missions-Vereinigung \$200 [1,000 Frs.], außer ihren Zehnten. Dann wurde geltend zu machen gesucht, daß die Bewegung ein Festhalten werden müsse, da die Kinder nicht dahin gebracht werden könnten, die Missionsfrage vorzuschlagen. Es überwiegen jedoch die Gaben für jenes Viertel bei weitem diejenigen irgend eines früheren Viertels. Dann wurde die Befürchtung laut, daß man sich über die Maßen angefreugt habe, und daß nun eine Gegenwirkung und ein Abfallen der S.-S.-Gaben eintreten würde. Aber auch diese Befürchtung sollte nicht verwirklicht werden. Als unsere afrikanische Mission gegründet und unterstützt werden sollte, verpflichtete sich die Sabbath-Schule in Kalifornien \$1,000 — 5,000 Frs. — zu dem Zweck zu stellen, zahlbar im Laufe des ersten Jahres nach Gründung jener Mission.

Hieraus läßt sich sehen, daß es vorthailhaft ist, den Kindern einen Zweck vorzuschalten. Sie können das Werk Gottes werthschätzen. Sie sind im Stande ein Interesse zu fühlten für den Erfolg unserer Missionen. Mittels weislichen Verfahrens vermag die

Sabbath-Schule zur Auszubildungsschule zu werden, für jegliches gute Werk.

Zu Beamten und Lehrern möchte ich sagen: Weßt euch nicht zufrieden mit dem Fortschritt, den ihr soweit gemacht habt, stellt euch nicht zufrieden mit dem Bestand eurer Schulen. Betet und arbeitet, daß sie nocherner verbessert werden. Und verliert nie die Thatsache aus den Augen, daß der eigentliche Zweck der Sabbath-Schule die Belehrung eurer Schüler ist; ohne dies wird all eure Arbeit schließlich unnütz sein. Was kann es nützen, falls ihr sie in der Wahrheit unterrichtet habt, so lange sie ihnen nicht dermaßen eingepreßt ist, daß ihr Herz dadurch berührt und ihre Seele bekehrt wird? Häßt du Belehrungen unter deinen Schülern geschah, in der Vergangenheit? Beteß und wirke für ihre Belehrung in der Zukunft? So arbeite und bete, daß deine Arbeit nicht vergebens sein möge. Amen.

Die Internationale Sabbathschul-Vereinigung.

Folgende Beischlüsse, welche auf der diesjährigen Sitzung der Int. Sab.-S.-Ver. gefaßt wurden, können nicht zu sehr betont, noch zu gründlich beherzigt werden.

„Insofern der einzige Zweck der Sabbathschule sein sollte, Seelen zu Christo zu führen, und insofern niemand einen anderen auf einen Weg bringen kann, den er selbst nicht kennt, deshalb

„Beschlossen, daß wir die Nothwendigkeit fördern und Gott geweihter Lehrer und Lehrerinnen in unseren Sabbathschulen anerkennen und betonen.

„Insofern es sich aus der bisherigen Erfahrung im Sabbathschulverein herausgestellt hat, daß eine Sabbathschule der größten Vorisprache macht, welche Vortiel zogen von dem Vorrecht einer systematischen Korrespondenz mit den Beamten der Vereinigung, deshalb

„Borgefchlagen, daß während wir ernstlich jede mögliche persönliche Anstrengung des einzelnen S.-S.-Arbeiter zur Hebung des Wertes gemacht wissen möchten, wir es als unsere feste Uebereinkunft aussprechen, daß nichts die regel-

mäßige Korrespondenz mit den Vereinigungskomiteen zu erregen vermag, und daß wir aus den Gründe regelmäßigen schriftlichen Verkehrs zwischen den Sekretären und den einzelnen Schulen dringend anempfehlen, zur Kenntnisaahme der Bedürfnisse dieser Schulen, und der Erteilung von Rath, Unterweisung etc. zur Hebung etwaiger Schwierigkeiten.

„Insofern die Gen.-Konf. zu Gunsten des Ankaufs eines Missionsbüchses abstimmt, und speziell nach der That der Dr. Cudney und Lay es den Vorden entspricht, und

„Insofern das in Rußland begonnene Werk, welches noch den größten Schwierigkeiten sich demgegenüber noch verschiedener Erfolge erproben kann, deshalb wärting sehr aus Mangel an Mitteln leidet, deshalb

„Beschlossen, allen unseren Sabbathschulen in der ganzen Welt anempfehlen, ihre Missionsgaben für das erste Vierteljahr 1889 zum Ankaufe des vorerwähnten Büchses für Missionszwecke zu verwenden; die Gaben für das zweite Viertel zu Gunsten der russischen Mission zu bestimmen, und die gesammelten Gelder für das übrige halbe Jahr der Gründung einer Stadt-Mission in Danaburg, Deutschland, zu widmen, und ferner sei der Exekutiv-Ausschuß hiermit eruchtet, solche Einzelaufgaben, bezüglich des Missionsbüchses sowie der Lage der Dinge und des Wertes in Rußland und Danaburg, als von besonderem Interesse sein dürften, anzumengenstellen, um dieselben allen Sabbathschulen zu senden, und dadurch dem Einzelnen so eindrucklich wie möglich die Zweck vor Augen zu führen, für welche er geben soll.“

Schw. Frau Jessie F. Waggoner, von Kalifornien, sagte in ihrem Unterrichts über erfolgreiche Sabbathschularbeit in den Kinder-Klassen u. a. folgendes:

„Dies, studiere, denke und bete über die Lektion die ganze Woche.“

Voreerst ziehe das Lektionsbüchlein gerade genug zu Rate, um zu sehen, wo die Lektion anfängt und wo sie aufhört in der Bibel.

Lege sorgfältig zwei oder dreimal alles, was das betreff. Kapitel darüber sagt. Nachdem du den Gegenstand deutlich weißt, kamst du während der Woche über Illustrationen nachdenken, um ihn eindrucklich zu machen.

Studiere, und schreibe dir einzelne Punkte in der biblischen Erzählung der Lektion nieder.

Exekutiv-Ausschuß: C. F. Jones, W. C. Whitle, G. T. Waggoner, G. W. Furnsworth, F. E. Weiden, H. L. Robinson, und Robert C. Owen.

Stelle die besten Gedanken, die du über die Lektion gesammelt hast, in entsprechender Reihenfolge und in Gestalt von Fragen zusammen. Schreibe sie auf; nicht etwa um sie auswendig zu lernen, sondern um unklare Gedanken und Ausdrücke zu vermindern. Du siehst dich dadurch angetrieben, ganz genau zu wissen, was du sagen willst. Sei dir selbst klar wie du die Lektion ansaugen und beendigen willst. Die erste Frage sollte eine leicht zu beantwortende sein, von Interesse, und nur unangenehmlich über den Gegenstand der Lektion. Dadurch kann die ungeteilte Aufmerksamkeit der Klasse gewonnen und ihre Interesse in Anspruch genommen werden, noch ehe man mit der ersten Frage fertig wird, woraufhin die Schüler unmerklich in die Lektion eingeführt werden können.

Der Missionärarbeiter

Stelle ein gutes Wörterbuch zu Rat, zur Erklärung von allen solchen Worten, deren Sinn dir nicht vollkommen klar ist. Dies 1 Kor. 14, 19. Beikünftig ist aber die Bibel selbst der beste Ausleger ihres Inhaltes, den es geben kann. Würden wir Gottes Wort mehr studieren, so wären wir auch bessere Lehrer.

— Der Lehrer oder die Lehrerin ist nicht im Stande alles zu thun, und sollte sich deshalb nicht darüber grämen. Eine Lehrerin sollte kürzlich, sie habe in der letzten Zeit mehr Arbeit gethan als noch je zuvor, und dennoch finde sie keinen Trost darin, denn sie gräme sich mehr als je über das, was sie sah, das immer noch unverrichtet blieb. Sich auf die Weise zu grämen ist unnütz und unweise; wirkt der Lehrer gewissenhaft, nach besten Kräften, so braucht er sich nicht zu grämen, aber das, was er ungethan ließ.

Sollst dir auch die Generalfragen zuschicken, so bewahre die trefflichsten Aufzeichnungen bis zu dieser Wiederholung auf, und halte dich dabei hauptsächlich an die praktische Bewertung der Lektion, mit gerade genug Bezugnahme auf den Zusammenhang derselben, um sie interessant zu machen. Wie dürfen nie vergessen, daß dies möglicherweise das letzte Mal sein mag, wo dem einen oder dem anderen in der Klasse eine Gelegenheit geboten ist, etwas von Jesu zu lernen. Es ist daher eine goldene Gelegenheit, eine Seele zu retten. Man muß sich bestreben, die Lektion einem jeden einzelnen Schüler anzupassen, so daß ein festlicher im Stande ist sie zu verstehen, und dadurch angeleitet wird, zu gehorchen, und sich so ein Erbteil auf der neuen Erde zu gewinnen.

Die Beamten der Internationalen Sabbatthschul-Vereinigung für das kommende Jahr sind folgende:

Präsident C. F. Jones;
Vize-Präsident W. C. Whitle;
Sekretär Frau C. F. Jones;
Vor.-Sek. " G. F. Waggoner;
Schatzmeister " Pacific Press";

— So viel Druck, viel Kampf und Bemühtung, da sind auch viel Gnadengaben und ein schönes Wachstum des neuen Menschen zu hoffen. — M. Wood.

Warum ließ Gott diesen besonderen Teil der Bibel schreiben? Was wollte er uns damit lehren? Falls einer meiner Schüler nie wieder in die Sabbatthschule kommen sollte, könnte er aus dieser Lektion lernen, wie man selig werden kann?

Man lies die Lektion im Wüchsein und verwerte was du noch hier weiter finden magst, das Licht auf dieselbe wirft. Warum die Buch zu lesen ist, hat seinen Grund darin, daß man sich dieselbe weit gründlicher einprägen kann, durch eigenes Forschen und Studium. Man kann dann aus Ueberzeugung reden, denn man hat alles selbst nachgeschlagen.

In der Auswahl von Illustrationen ist dies zu beachten: Gleichwie wir unseren Namen mit unaussprechbarer Tinte drucken, auf daß er bleibe, so prägen wir dem Herzen die Lektion ein (nicht aber die Illustration), so daß sie nie wieder vergessen werden möge. Bediene dich solcher Illustrationen, welche zu der Lektion passen, sei es ein Gegenstand, ein Bild, Punkt oder Zeichen etc. Kannst du sie selbst nicht deutlich machen, so bitte den Herrn um seinen Beistand, denn er steht bereit dazu und vermag es.

Stelle die besten Gedanken, die du über die Lektion gesammelt hast, in entsprechender Reihenfolge und in Gestalt von Fragen zusammen. Schreibe sie auf; nicht etwa um sie auswendig zu lernen, sondern um unklare Gedanken und Ausdrücke zu vermindern. Du siehst dich dadurch angetrieben, ganz genau zu wissen, was du sagen willst. Sei dir selbst klar wie du die Lektion ansaugen und beendigen willst. Die erste Frage sollte eine leicht zu beantwortende sein, von Interesse, und nur unangenehmlich über den Gegenstand der Lektion. Dadurch kann die ungeteilte Aufmerksamkeit der Klasse gewonnen und ihre Interesse in Anspruch genommen werden, noch ehe man mit der ersten Frage fertig wird, woraufhin die Schüler unmerklich in die Lektion eingeführt werden können.

Stelle die besten Gedanken, die du über die Lektion gesammelt hast, in entsprechender Reihenfolge und in Gestalt von Fragen zusammen. Schreibe sie auf; nicht etwa um sie auswendig zu lernen, sondern um unklare Gedanken und Ausdrücke zu vermindern. Du siehst dich dadurch angetrieben, ganz genau zu wissen, was du sagen willst. Sei dir selbst klar wie du die Lektion ansaugen und beendigen willst. Die erste Frage sollte eine leicht zu beantwortende sein, von Interesse, und nur unangenehmlich über den Gegenstand der Lektion. Dadurch kann die ungeteilte Aufmerksamkeit der Klasse gewonnen und ihre Interesse in Anspruch genommen werden, noch ehe man mit der ersten Frage fertig wird, woraufhin die Schüler unmerklich in die Lektion eingeführt werden können.

— Der Lehrer oder die Lehrerin ist nicht im Stande alles zu thun, und sollte sich deshalb nicht darüber grämen. Eine Lehrerin sollte kürzlich, sie habe in der letzten Zeit mehr Arbeit gethan als noch je zuvor, und dennoch finde sie keinen Trost darin, denn sie gräme sich mehr als je über das, was sie sah, das immer noch unverrichtet blieb. Sich auf die Weise zu grämen ist unnütz und unweise; wirkt der Lehrer gewissenhaft, nach besten Kräften, so braucht er sich nicht zu grämen, aber das, was er ungethan ließ.

Stelle die besten Gedanken, die du über die Lektion gesammelt hast, in entsprechender Reihenfolge und in Gestalt von Fragen zusammen. Schreibe sie auf; nicht etwa um sie auswendig zu lernen, sondern um unklare Gedanken und Ausdrücke zu vermindern. Du siehst dich dadurch angetrieben, ganz genau zu wissen, was du sagen willst. Sei dir selbst klar wie du die Lektion ansaugen und beendigen willst. Die erste Frage sollte eine leicht zu beantwortende sein, von Interesse, und nur unangenehmlich über den Gegenstand der Lektion. Dadurch kann die ungeteilte Aufmerksamkeit der Klasse gewonnen und ihre Interesse in Anspruch genommen werden, noch ehe man mit der ersten Frage fertig wird, woraufhin die Schüler unmerklich in die Lektion eingeführt werden können.

Stelle die besten Gedanken, die du über die Lektion gesammelt hast, in entsprechender Reihenfolge und in Gestalt von Fragen zusammen. Schreibe sie auf; nicht etwa um sie auswendig zu lernen, sondern um unklare Gedanken und Ausdrücke zu vermindern. Du siehst dich dadurch angetrieben, ganz genau zu wissen, was du sagen willst. Sei dir selbst klar wie du die Lektion ansaugen und beendigen willst. Die erste Frage sollte eine leicht zu beantwortende sein, von Interesse, und nur unangenehmlich über den Gegenstand der Lektion. Dadurch kann die ungeteilte Aufmerksamkeit der Klasse gewonnen und ihre Interesse in Anspruch genommen werden, noch ehe man mit der ersten Frage fertig wird, woraufhin die Schüler unmerklich in die Lektion eingeführt werden können.

Durch die Internationale Traktat-Gesellschaft, Basel, Schweiz, zu beziehen.

Die Leiden Christi.
Eine illustrierte Broschüre von 40 Seiten, die Leben, den Tod und die Auferstehung Christi in ergreifender Weise schildert.
Preis 25 Pf. oder 30 Cts. oder 12 Kop.

Geschichte des Sabbaths.
Von J. M. Andrews.
Einem jeden, welcher genauen Aufschluß über Gottes Auftrag haben will, ist dieses Werk ein willkommenes Geschenk.
Lehrer Zeit: Dessen **biblische Geschichte**, broschürt 1.60 Mt. oder 2 Fr. oder 80 Kop.

Bibellesungen
über die **Gegenwärtige Wahrheit, und Hinweise für Bibelarbeiter.**
Eine ausgezeichnete geistliche Broschüre, besonders als Hilfsmittel zum Studium der hl. Schrift geeignet.
Preis 35 Pf. oder 45 Cts. oder 18 Kop.

Keine Erklärung von Matthäus 24.
Von James White.
Fünfte illustrierte Auflage.
Das Gespräch uners. Herrn auf dem Ölberg mit seinen Jüngern über das Ende der Welt wird hier gründlich gelehrt und die Erfüllung der von ihm gegebenen Zeichen durch historische Thatsachen bewiesen.
Preis 40 Pf. oder 50 Cts. oder 20 Kop.

Die Gegenwärtige Wahrheit.
Diese kleine geistliche Broschüre zeigt deutlich, daß der Herr in seinen Tagen eine besondere Erscheinung von unerreicher Klarheit für die ganze Menschheit hat.
Preis 20 Pf. oder 25 Cts. oder 10 Kop.

Vierteljahrsbericht
der Schweizerischen Sabbatthschul-Vereinigung.

Ramen der Schulen	Mitglieder	Durchschnittsbuch	Büch. der Schulen	Erlahene Beiträge
Biel	87	76	14	Fr. 55.81
Biel	40	29	5	17.50
Chang-de-Fonds	57	34	8	26.29
Chaux-de-Fonds	21	14	3	21.45
Genève	26	18	3	11.15
Geneve	24	21	5	9.20
Geneve	40	36	5	12.50
Geneve (Zentralfreib.)	7	6	1	2.—
Geneve	14	7	1	8.—
Geneve	15	13	2	12.—
Geneve (Genève)	5	4	1	2.50
Zusammen	943	270	50	173.40

G. F. Whitley, Sekretär.

Der Missions-Arbeiter und Sabbatshaltlehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Missionsfache.	
Wichtigkeit der Schriftenverbreitung (Schluß).	314
Der Heirathsbund mit seinem Lohn.	315
Um des Weibens willen.	318
Die Zukunft der Arbeiter in diesem Werke.	319
Wer sind die großen Prediger?	321
Die Weib in der Bibel.	321
Wander verbunden mit Berufen.	322
Ein guter Wohlgeruch.	324
Die Verhandlung der internationalen Traktatgesellschaft.	325
Die Unvollständigkeit in den Schluß wiesen.	327
Der Weg des Erfolges.	327
Die Bibel — was ist sie da?	328
Bericht des Mitteleuropäischen Missions-Vereins.	330
Sabbatshalt.	
Die Wichtigkeit der Sabbatshalt.	331
Die internationale Sabbathshalt-Bereitigung.	333
Berichtsbereich der schweizerischen Sabbathshalt-Bereitigung.	335
Bemerkung der Redaktion.	336
Besonders zu beachten.	336

Besonders zu beachten.

Die vorliegende Nummer des „Arbeiter“ bezieht den laufenden Jahrgang, und wird vorläufig die letzte sein, die erscheinen wird. Der Zweck, welcher der Veröffentlichung dieser Zeitschrift zu Grunde lag, war Bekehrung über Missions- und Sabbatshalt-Arbeiten zu liefern. Die Organisation einer Sabbatshalt-Schule, deren Leitung, die Pflichten ihrer Beamten und Lehrer, wie die Lektionen zu studieren sind, etc. etc., sind ziemlich ausführlich besprochen worden, in den drei Jahrgängen, welche mit dieser Nummer vollendet werden. Gleichermasse ist manche wertvolle Bekehrung erteilt worden, bezüglich der Traktat-Gesellschaften, und des Missions-Werkes überhaupt. Besondere Sorgfalt wurde darauf verwendet, Artikel von solchen zu liefern, welche selbst Erfahrung im Werke hatten, in Erörterung aller Phasen dieser Zweige des Werkes, so daß die einzelnen Bände zusammen gebunden, einen wertvollen Leit-

faden zum Unterricht bieten könnten. Der beabsichtigte Zweck ist somit erreicht, und aus dem Grunde wird die Zeitschrift deshalb nicht mehr erscheinen; die wertvollen Abhandlungen jedoch, welche in ihren Nummern zusammengestellt sind, werden hinfort in Buchform herausgegeben werden. Die drei Bände in einem Buch gebunden, stehen zu Diensten, zu Preisen wie folgt:

geb. in Leinwand per Exemplar Frs. 4.
geheftet (Papierumschlag) " 3.50.

Es ist dies ein wertvolles Buch für jegliches Mitglied unserer Gemeinschaft. Alle Nummern sind neu, und schön gebunden, und somit wertvoller und in besserem Zustand zum Aufbewahren, als die durch das Abonnement bezogenen nun sind. Dennoch steht der Kaufpreis unter dem gewöhnlichen Abonnements-Preis, um es allen so viel als möglich zu erleichtern, sich in den Besitz derselben zu setzen.

Der Wertbetrag unvollendeter Abonnemente kann dem Herold-Abonnement des betreffenden Abonnenten zugefügt werden, oder mag auf Verlangen durch Traktate oder Broschüren vergütet werden. Falls die wertvollen Abonnenten keine anderweitigen diesbezügliche Bestimmungen zu treffen belieben, werden wir, wie erwähnt, alle Rückstände auf die Heroldliste einschreiben. Im Falle aber etwelche solcher l. Leser den Herold nicht halten, so wäre dies eine gute Gelegenheit das Abonnement darauf zu beginnen. Immerhin können Traktate, im vollen Betrage des Rückstandes bezogen werden, und sollten gebundene Exemplare des „Arbeiter“ erwünscht sein, so kann jedes solcher Guthaben des einzelnen bei Bestellungen derselben in Abrechnung gebracht werden.

— Die Frömmigkeit verflücht alles, was der Mut untergehen muß. — *Madam Sweet-chine.*

— Unsere Thaten führen uns zu Verächtlungen, ebensoviel wie unsere Beschäfte uns zu Thaten führen. — *Georg Elliot.*

